

Zeitschrift: Visuell plus : Zeitschrift des Schweizerischen Gehörlosenbundes & Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes
Herausgeber: Schweizerischer Gehörlosenbund
Band: - (2013)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

visuell Plus

Zeitschrift des Schweizerischen Gehörlosenbundes SGB-FSS &
Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes SGSV-FSSS



Sonos-Bibliothek
c/o Hochschule für Heilpädagogik
Schaffhauserstrasse 239
8057 Zürich

Dossier: Arbeit

Matija Zaletel – Der
gehörlose Hauswart

Kultur

Gian Reto Janki gewinnt
Bilingue Slam

Futsal SM

United Deaf Club ist
Futsal-Schweizermeister



4

Tatjana Binggeli im Interview

SGB-FSS News

- 4 Tatjana Binggeli – Kämpferin mit Herz und Verstand
- 6 WFD-Konferenz: Die Highlights
- 8 Konferenz in Prag ein voller Erfolg

Dossier

- 9 Gehörlose auf dem Arbeitsmarkt
- 10 Wer hilft bei der Jobsuche?
- 12 «Beratungsstellen sind wertvolle Partner für die IV»
- 14 So machen es die anderen!
- 15 Umfrage: Wie viele Gehörlose arbeiten bei Ihnen?
- 16 Der gehörlose Hauswart
- 18 «Fit mit Bildung» auf dem Arbeitsmarkt



30

Politik: Hindernisfreies Studium

Gesellschaft

- 19 News aus der Gehörlosenwelt
- 20 20 Jahre Gehörlosendorf
- 21 Seniorenwoche: Fit im Alter
- 22 Jacqueline Keller: «Erfahrung ist mein Vorteil!»
- 23 Alltag mit einem gehörlosen Kind
- 24 Tierisch gute Laune im Kinderlager
- 26 Wenn sich Hand und Mund begegnen
- 28 Gebärdensprache: Drei neue Projekte
- 28 Smartbox: Gebärdenkurs verschenken

Politik

- 29 UNO-Konvention schafft erste Hürde im Ständerat
- 30 Schweizer Hochschulen: Hindernisfreies Studium
- 31 Christian Lohr fordert Gleichstellung



38

Unihockey: GSV Zürich Sieger

Kultur

- 32 Bilingue Slam: Sieg für einen gehörlosen Poeten
- 34 «Besuch der alten Dame» begeisterte das Publikum
- 35 Tournee: Mummenschanz für die ganze Familie
- 35 Ausstellung: «Hören verstehen»

Sport

- 36 Präsidentenkonferenz SGSV-FSSS
- 37 Emotionen, Spannung und Dramatik pur
- 38 GSV Zürich 1: ein neuer Meister
- 39 Thomas Deschenaux gewinnt einen Pokal
- 39 Qualifikationsturnier für die Futsal EM 2014
- 39 1. Winter Breitensporttag
- 40 Schweizermeisterschaft Schiessen 300 m
- 40 SGSV-FSSS Sportkalender
- 41 SVEHK Elterntagung
- 42 BSFH Sportwoche Fitness/Zumba

Anzeigen

- 43 Kirchenanzeigen
- 47 Spenden

visuell Plus

Nr. 12 - Dezember 2013 / Januar 2014

Herausgeber

Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS
visuellplus@sgb-fss.ch
Schweiz. Gehörlosen Sportverband SGSV-FSSS
redaktion@sgsv-fsss.ch
vgl. auch Sportimpressum!

Medienverantwortliche

Catia De Ronzis, c.deronzis@sgb-fss.ch

Redaktion

Martina Raschle, m.raschle@sgb-fss.ch

Sport

Roman Pechous, www.sgsv-fsss.ch

Layout

Stephan Kuhn, s.kuhn@sgb-fss.ch

Titelfoto

Martina Raschle

Autoren in dieser Ausgabe

Penny Boyes Braem, Sandrine Burger, Sonja Dietschi, Sarah Ebling, Tobias Haug, Roland Hermann, Ursula Läubli, Janja Pangri, Adrien Pelletier, Sophie Rosset-Tinguely, Veronika Schneider-Gut, Brigitte Schoekle, Sabrina Wälty, Thomas Zimmermann

Administration

Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
Telefon: 044 315 50 40, Fax: 044 315 50 47
ViTAB: 032 512 50 80, www.sgb-fss.ch
PC: 80-26467-1

Erscheinung/Auflage

6 x jährlich, 1200 Exemplare

Preis

Jahresabonnement: Fr. 45.-
(Einzelausgabe: Fr. 9.-)

Jugendliche 8 bis 25 Jahre: gratis**Druck/Inseratemarkt**

Druckwerkstatt
Bachstrasse 5, 8585 Zuben
Inserate: Elisabeth Huber
Telefon: 071 695 27 24
info@druckwerkstatt.ch

Nächste Ausgaben

Ausgabe: Nr. 13 - Februar/März 2014
Redaktionsschluss: 13. Januar 2014
Erscheint am: 13. Februar 2014

Ausgabe: Nr. 14 - April/Mai 2014
Redaktionsschluss: 10. März 2014
Erscheint am: 10. April 2014



Vorhang auf!

Liebe Leserinnen und Leser

Im letzten Frühling habe ich mich als Redaktorin bei Visuell Plus beworben. Ich tat, was Hörende in dieser Situation tun: zuerst rief ich an, dann schickte ich einen Brief mit meinem Lebenslauf und schliesslich ging ich zum Bewerbungsgespräch. Es gab ein Happy End, und jetzt darf ich mein erstes Editorial für Sie schreiben!

Für Gehörlose ist die Arbeitssuche meistens viel mühsamer. In den letzten Jahren hat sich zwar einiges getan, doch von Chancengleichheit im Arbeitsmarkt kann man noch lange nicht sprechen. Einen Einblick in die Situation geben die verschiedenen Beiträge in unserem Dossier. Darin zeigen wir auch Angebote auf, die Gehörlose auf Arbeitssuche unterstützen. Doch das ist nur eine Seite der Medaille. Eine schön geschriebene Bewerbung und Anrufe bei den zuständigen Ämtern können nicht über das grundlegende Problem hinwegtäuschen: Gehörlose haben nach wie vor einen stark eingeschränkten Zugang zur Bildung. Und das ist ein grosser Nachteil im Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt.

Darum setzt sich der SGB-FSS in verschiedenen Projekten für einen hindernisfreien Zugang zur Bildung ein. Auch in dieser Ausgabe von Visuell Plus stellen wir wieder einige dieser Projekte vor. Das fängt bei den Kleinsten an, indem sie bilingual aufwachsen dürfen (S. 23), und es geht damit weiter, an einer Hochschule studieren zu können (S. 30) und Zugang zu Weiterbildungen zu haben (S. 18). Bildung ist auch ein grosses Anliegen von Tatjana Binggeli, Vorstandsmitglied des SGB-FSS. Sie gehört zu den wenigen Gehörlosen, die ein Studium abgeschlossen haben. Im Interview erzählt sie von ihren Erfahrungen und wie sie sich für eine hindernisfreie Bildung einsetzen will (S. 4).

Doch Arbeit ist nur das halbe Leben. In den neuen Rubriken «Gesellschaft» und «Kultur» berichten wir von verschiedenen Ereignissen aus der Welt der Gehörlosen, die in den letzten Wochen für Gesprächsstoff sorgten. Dazu gehört auch der dritte Bilingue Slam in Aarau (S. 32), wo hörende und gehörlose Poeten Seite an Seite auftreten. Sie beweisen auf der kleinen Bühne, dass bilingualer Austausch funktioniert und für alle eine Bereicherung ist. Höchste Zeit, dass sich die Verantwortlichen auf der politischen Bühne davon inspirieren lassen!

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre und erholsame Feiertage.

Herzlich, Ihre Martina Raschle
Redaktorin Visuell Plus

Tatjana Binggeli – Kämpferin mit Herz und Verstand

In unserer Interview-Serie über die Vorstandsmitglieder des SGB-FSS stellen wir in dieser Ausgabe die Deutschschweizerin Tatjana Binggeli (41) vor. Die Medizinerin kennt die Hindernisse für Gehörlose in Bildung, Gesundheit und Soziales – und setzt sich dafür ein, dass sie verschwinden.

Interview und Foto: Martina Raschle, Fragen: Sandrine Burger



Tatjana Binggeli glaubt an die Zukunft des SGB-FSS. Für die Überwindung der Krise hat sie sogar die Verteidigung ihrer Doktorarbeit verschoben.

Tatjana Binggeli, bitte stellen Sie sich unseren Lesern kurz vor.

Ich lebe mit meiner Familie in Möhlin bei Rheinfelden, bin verheiratet und habe zwei Kinder; eine siebenjährige Tochter und einen zweijährigen Sohn. Meine Kinder sind wie ich Third Cul-

ture Kids und dürfen auch in mehreren Kulturen und Sprachen aufwachsen. Meine Familie lebt schon lange in der Schweiz, doch geboren und zum Teil aufgewachsen bin ich in der Vojvodina, in einer friedlichen Vielvölkerprovinz an der kroatisch-serbischen und ungarischen Grenze.

Sind Sie seit Geburt gehörlos – und gibt es noch andere Gehörlose in Ihrer Familie?

Ja, ich bin seit Geburt gehörlos. Eine viel ältere Cousine von mir ist durch einen Unfall erblaubt. Sie war Gebärdensprachbenutzerin und in der Deaf Community sehr aktiv. Meine Muttersprache ist aber Serbokroatisch, weil meine Mutter mir diese Sprache beigebracht hat. Deutsch und Deutschschweizerische Gebärdensprache (DSGS) sind meine Erst- und Heimatsprache, dazu kommen noch fünf weitere Fremdsprachen.

Wo gingen Sie zur Schule?

Zuerst ging ich in St. Gallen in die Frühförderung bei Emmy Zuberbühler. Dann besuchte ich die öffentliche Schule in Belgrad. Nachdem ich endgültig in die Schweiz gewechselt hatte, kam ich in die Gehörlosenschule Münchenbuchsee, später nach Wollishofen und in den Landenhof. Ich war also in Schulen für

hörende, für schwerhörige und für gehörlose Kinder, und zwar in verschiedenen Kantonen. Das hat mir später sehr geholfen, weil ich das Bildungssystem der Schweiz gut kannte.

Und wie verlief Ihre weitere Ausbildung?

Ich wusste schon früh, dass ich Medizin studieren möchte. Darum suchte ich das Gymnasium in Bern und bekam ich in gewissen Fächern einen Gebärdensprachdolmetscher, aber in den sprachlichen Fächern nicht. Nach der Matura bewarb ich mich für das Studium der Zahn- und Humanmedizin.

Das war ziemlich kompliziert; erstens gute Maturanoten vorweisen, zweitens den Eignungstest für das Medizinstudium bestehen, drittens einen Studienplatz ergattern. Nach dem Studium machte ich berufsbegleitend eine Weiterbildung für medizinische Parasitologie, Infektionsbiologie und Betriebswirtschaft im Gesundheitswesen, mit dem Ziel, in die Forschung für klinische Studien einzusteigen. Seit neun Jahren arbeite ich nun in diesem medizinisch-wissenschaftlichen Bereich. Inzwischen habe ich auch das Doktoratsstudium abgeschlossen, aber aufgrund der Krisenbewältigung beim SGB-FSS musste ich die Verteidigung meiner Arbeit noch aufschieben. Das will ich jetzt nachholen, damit meine

Arbeit bald publiziert wird! Mein beruflicher Werdegang war kein Spaziergang und ich musste neben den Anstrengungen des Studiums auch immer gegen die zusätzlichen Hürden kämpfen, die ich als Gehörlose hatte.

Sie wurden in der Delegiertenversammlung 2012 in den Vorstand des SGB-FSS gewählt. Was hat Sie dazu veranlasst, für diesen Posten zu kandidieren?

Wegen meines Berufes im Gesundheitswesen und meiner Kenntnisse im Bildungsbereich, hat der Präsident Roland Hermann mich angefragt. Ich kann hier meine Erfahrung einbringen und dabei helfen, ein Netzwerk aufzubauen und Brücken zu bauen.

Waren Sie davor schon in anderen Kommissionen oder Vorständen?

Ich war immer sehr engagiert im Gehörlosenwesen und speziell im Sport. Mit 18 Jahren war ich in der Jugendkommission des SGB-FSS für den Kanton Bern und habe Bildungswochen für Jugendliche organisiert. Ich war auch im Organisationskomitee für den Tag der Gehörlosen in Bern, im Organisationskomitee für ein internationales Tennisturnier der Gehörlosen in Basel, und seit fünf Jahren bin ich im Vorstand des Gehörlosen-Sportverbandes im Bereich Breitensport.

Was wollen Sie insbesondere in den SGB-FSS einfliessen lassen?

Meine Kompetenzen liegen im Bereich Bildung und Gesundheitswesen. Und ich setze mich dafür ein, dass dort die Barrieren für Gehörlose verschwinden. Zum Beispiel, dass gehörlose Patienten einen Ferndolmetschdienst nutzen können, und dass das Personal in Spitälern in der Kommunikation mit Menschen

mit Hörbehinderung sensibilisiert wird. Einige Projektideen sind in Planung, sie werden nun Schritt für Schritt angegangen. Im Bereich Bildung ergeben sich neue Chancen für Gehörlose, weil seit zehn Jahren gewisse Studien ohne Matura möglich sind. Diese Chancen gilt es zu nutzen.

Welche Bilanz ziehen Sie aus Ihrer bisherigen Erfahrung im Vorstand?

Als ich vor 17 Monaten gewählt wurde, dachte ich, ich könne gleich loslegen mit meiner Arbeit. Doch wir haben viele organisatorische Schwierigkeiten aus der Vergangenheit geerbt, die wir zuerst anpacken mussten. Wir befinden uns immer noch in einem Reorganisationsprozess, aber die dringendsten Fragen konnten gelöst werden, und der SGB-FSS kann seine Arbeit fortsetzen.

Welche Stelle nimmt dieses Amt in Ihrem Leben ein, bezogen auf die zeitliche Belastung und den Aufwand?

Die organisatorische Krise hat unglaublich viel Zeit beansprucht! Zum Glück hat mich mein Mann, der mit dem SGB-FSS auch verbunden ist, immer unterstützt, wenn ich zu den vielen ausserordentlichen Sitzungen musste. Ich spüre aber eine Erleichterung, seit Rolf Birchler die Geschäftsführung übernommen hat. Der Vorstand kann sich wieder auf die strategische Arbeit konzentrieren.

Welche Eigenschaften muss Ihrer Meinung nach ein Vorstandsmitglied des SGB-FSS mitbringen?

Wir haben ganz unterschiedliche Kompetenzen und Erfahrungen im Vorstand. Diese Vielfalt ist wichtig. Zudem muss man flexibel sein und viel lesen, E-Mails

schreiben oder per Videofon kommunizieren. In einer nationalen Organisation ist Mehrsprachigkeit natürlich auch ein grosser Vorteil.

Wie sehen Sie die Zukunft der Gehörlosengemeinschaft?

Die Gehörlosengemeinschaft wird es immer geben, und sie braucht einen Dachverband, der ihre Interessen politisch, wirtschaftlich, kulturell und gesellschaftlich vertritt. Das tut der SGB-FSS seit 1946. Ich freue mich besonders auf sein 70-jähriges Jubiläum im Jahr 2016!

Wie sehen Sie die Zukunft des SGB-FSS?

Ich war und bin sehr optimistisch für die Zukunft des SGB-FSS. Er ist auf einem richtigen Weg und ich glaube fest, dass wir gemeinsam viel erreichen können. Der SGB-FSS hat das Potenzial, die Kräfte aus den Einzelorganisationen zu bündeln und ein breites Netzwerk mit politischem Einfluss aufzubauen.

Der SGB-FSS setzt sich für Bilingualität ein. Was bedeutet Bilingualität für Sie?

Wir sind alle bi- oder multilingual, Hörende und Gehörlose! Wir wachsen mit verschiedenen Sprachen und verschiedenen Kommunikationsmitteln auf. Und jedes Kind hat das Recht, alle zur Verfügung stehenden Möglichkeiten in Anspruch zu nehmen, damit es sich optimal entwickeln kann. Dafür setzt sich der SGB-FSS ein. Ich weiss aus persönlicher Erfahrung, dass Bilingualität der Schlüssel zu einer offenen Sicht auf die Welt und zur Bildung ist.

Möchten Sie noch etwas hinzufügen?

Die Zukunft des SGB-FSS liegt mir am Herzen, darum setze ich mich für eine gut vernetzte Community ein. Zum Wohl der Kinder und für die nächsten Generationen!

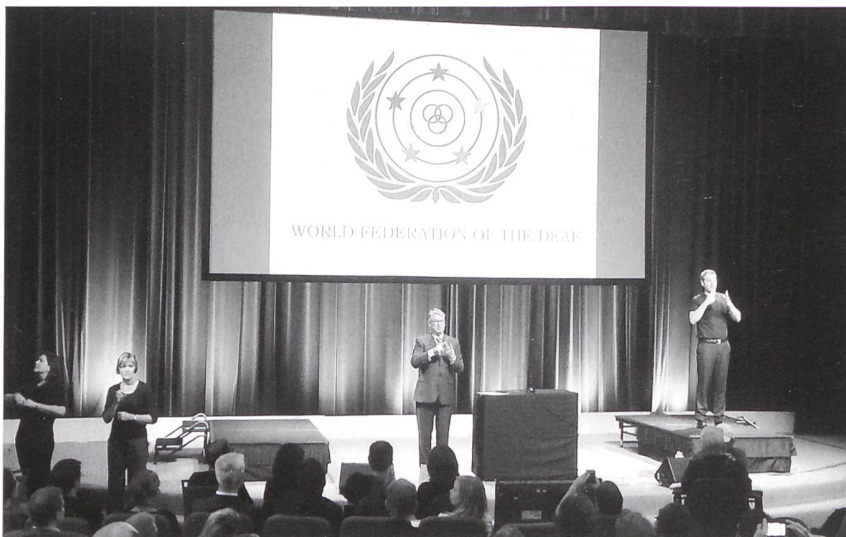
Tatjana Binggeli, vielen Dank für dieses Gespräch! ■

**«DER SGB-FSS HAT DAS POTENZIAL,
DIE KRÄFTE AUS DEN EINZELORGANISATIONEN
ZU BÜNDELN!»**

Konferenz vom Weltverband der Gehörlosen – Die Highlights

Thomas Zimmermann reiste im Oktober als Delegierter des SGB-FSS nach Australien, um die Schweiz an der Konferenz vom Weltverband der Gehörlosen WFD zu vertreten. Für Visuell Plus berichtet er von den Höhepunkten dieses internationalen Treffens.

Text und Fotos: Thomas Zimmermann



WFD-Präsident Colin Allen eröffnet die Konferenz und heisst 650 Besucher aus 67 Ländern in seiner Heimatstadt Sydney willkommen.



Thomas Zimmermann mit Liisa Kauppinen. Die ehemalige WFD-Präsidentin hat die UN-Behindertenkonvention bezüglich Gehörlose und Gebärdensprache entscheidend mitgestaltet.

Am Vorabend der Konferenz kam ich in der australischen Metropole Sydney an. Ich hatte gerade noch Zeit, um mich in den Anzug zu stecken, und anschliessend ging es schnurstracks zum ersten Workshop. Dort hörte ich ein Referat von Markku Jokinen aus Finnland. Der prominente Verfechter der barrierefreien Bilingualität stellte unter anderem eine systematische Checkliste vor, mit der man weltweit den barrierefreien Zugang zur Schulbildung Gehörloser prüfen kann. Anschliessend gab es eine lebhafte Diskussion unter den Delegierten aus aller Welt, ob und wie weit die Schulen in ihren Ländern barrierefrei für Gehörlose gestaltet sind. Zum Schluss waren sich die Delegierten

im Saal einig, dass die Schulen grundsätzlich erst barrierefrei sind, wenn neben baulichen Massnahmen sämtliche Beteiligten der Schule, konkret vom Schulbus über das Lehr- und Fachpersonal zu den Reinigungsleuten, in Gebärdensprache kommunizieren können.

Von Russland lernen

Am nächsten Tag eröffnete der WFD-Präsident Colin Allen die Konferenz feierlich. Er hiess über 650 Besucher aus 67 Ländern in seiner Heimatstadt willkommen. Anschliessend fanden zahlreiche Vorträge zu den Menschenrechten der Gehörlosen statt. Als Delegierter

vom SGB-FSS war es meine Aufgabe, bestimmte Vorträge zu besuchen, damit ich die Erkenntnisse in die Schweiz mitbringen kann. Meine Schwerpunkte waren unter anderem der Aufbau und die Funktion eines Alarmsystems aufgrund der Erfahrungen vom Erdbeben in Christchurch/Neuseeland von David McKee und Mark Berry. In einem anderen Referat verglich Joe Murray die Umsetzung der Behindertenkonvention im Bereich der Gebärdensprache in diversen Ländern und er hob hervor, dass bis jetzt keine einzige wissenschaftliche Studie existiert, die nachweist, dass die Gebärdensprache die lautsprachliche Entwicklung behindern würde. Beeindruckend war auch, was der russi-



Im Hafenviertel von Sydney fand das Deaf Festival statt. Es gehörte zum grossen kulturellen Rahmenprogramm der WFD-Konferenz.

sche Gehörlosenverbandspräsident Valery Rukhlevich erzählte. In ganz Russland gibt es rund 800 Gehörlosenvereine und sie sind mit Tausenden Mitgliedern in knapp 50 Sektionen organisiert. Durch die straffe Organisation konnte der Verband politisch schon viel bewirken. Während der Konferenz fand im Foyer eine kleine Ausstellung über Hilfsmittel und Dolmetscher-Angebote statt. Interessant war zum Beispiel eine App fürs Fern-Dolmetschen via Smartphone. Die Idee dahinter ist, dass man in jeder Situation, wie zum Beispiel beim Einkaufen oder bei einer Reiseberatung, schnell und einfach über die Kamera im Handy einen Dolmetscher hinzuziehen kann.

Sydney gehört für ein paar Tage den Gehörlosen

Zum Schluss der zweitägigen Konferenz unterzeichneten die Präsidenten des WFD und des internationalen Schwerhörigenverbandes einen Kooperationsvertrag. Die Kooperation betrifft diverse Bereiche wie Untertitelung oder Gebärdensprache. Bemerkenswert ist zudem, dass beide Verbände nur die Bezeichnungen «gehörlos» und «schwerhörig» anerkennen. Alle anderen verwischenden Definitionen wie «hörgeschädigt» oder «hörbehindert» haben für sie keine Gültigkeit. Auch

das kulturelle und gesellige Leben kam während der Konferenz nicht zu kurz. Es gab ein International Deaf Pub, ein International Deaf Film Festival und das International Deaf Festival mit grosser Standaktion im Hafen von Sydney. Als finaler Höhepunkt fand die 100-Jahr-Feier des Gehörlosenverbandes Deaf Society New South Wales statt. Im Rathaus von Sydney wurde die Deaf-History-Webseite eingeweiht und die 100-jährige Geschichte aufgerollt.

Als Vertreter aus der Schweiz durfte ich zusammen mit einigen anderen Teilnehmern eine kleine Anerkennung dem Vorsitzenden Alastair McEwin überreichen. Gleich anschliessend musste ich aber schon wieder los, um den Flug in die Schweiz zu erwischen. Der 22-stündige Heimflug bot mir reichlich Zeit, das Erlebte in Sydney zu verarbeiten und Ideen für die Zukunft im schweizerischen Gehörlosenwesen reifen zu lassen. ■

2. Informationsabend zum Vorkurs und Lehrgang Gebärdensprachausbildung

Der Vorkurs soll Teilnehmende einführen in diese besondere Art der Erwachsenenbildung. Er vermittelt das Grundlagenwissen für die Ausbildung als Gebärdensprachausbilder/-in (GSA) und für andere Ausbildungsmöglichkeiten im Gehörlosenwesen.

In der Zwischenzeit konnten wir die Situation und die eingebrachten Überlegungen weiter prüfen. In Absprache mit der HfH, unserem Ausbildungspartner, ist der SGB-FSS zum Entschluss gekommen, den Starttermin für den Vorkurs auf August 2014 zu verschieben.

Aus diesem Grund findet ein zweiter Informationsabend mit genaueren Informationen zum kommenden Vorkurs sowie zum Lehrgang statt.

Wann: Donnerstag, 20. Februar 2014, 18.30 bis ca. 20.00 Uhr

Wo: Raum D5, Gehörlosenzentrum, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich

Anmeldung: info-d@sgb-fss.ch, **Anmeldeschluss:** Sonntag, 2. Februar 2014

Konferenz in Prag ein voller Erfolg

Vom 18. bis 20. Oktober fand in Prag die erste internationale Konferenz der Gebärdensprachlehrenden statt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Schweiz waren begeistert vom Austausch mit anderen Fachpersonen.

Text: Roland Hermann, Überarbeitung: Martina Raschle, Foto: Sandra Sidler-Miserez



Die Teilnehmenden aus der Deutschschweiz (von links: Sabine Reinhard, Carmela Zumbach, Katja Tissi, Ariane Gerber, Roland Hermann, Sandra Sidler-Miserez, Patty Shores).

Die Gebärdensprachlehrenden in der Tschechischen Republik wollten sich mit qualifizierten und erfahrenen Fachpersonen aus anderen Ländern austauschen: So entstand die Idee für die internationale Konferenz der Gebärdensprachlehrenden LESICO (Lecturer for the Sign Language Conference).

Gefördert wurde das Projekt vom Tschechischen Ministerium für auswärtige Angelegenheiten, und Radka Novakova, Gebärdensprachdozentin an der Karls-Universität in Prag, organisierte die Konferenz zusammen mit den fünf Gebärdensprachzentren in der Tschechischen Republik.

Ansturm auf die Konferenz

150 Personen aus 26 Ländern reisten nach Prag, um an Vorträgen und Diskussionen zum Thema Gebärdensprachunterricht teilzunehmen. Noch viel mehr Personen zeigten Interesse an der Konferenz und wollten sich anmelden. Die Organisatoren waren vom Ansturm überrascht und mussten die Teilnehmerzahl auf gehörlose Fachpersonen beschränken. Weil es bei dieser ersten Konferenz um die Kultur und die Sprache der Gehörlosen ging, haben die Organisatoren schweren Herzens entschieden, die Anmeldung von hörenden Personen nicht zu berücksichtigen.

Aus der Schweiz nahmen elf Personen an der Konferenz teil; der SGB-FSS wurde von Roland Hermann, Präsident, und Vivian Boson, Bereich Gebärdensprache, vertreten. Zudem nutzten mehrere interessierte Gebärdensprachlehrende aus der Deutschschweiz und aus der Romandie die Gelegenheit, um sich mit anderen Fachleuten auszutauschen. Als Vertreterinnen der Ausbildung Gebärdensprachauszubildende (AGSA) waren Katja Tissi und Patty Shores in Prag.

Grosse Namen auf dem Podium

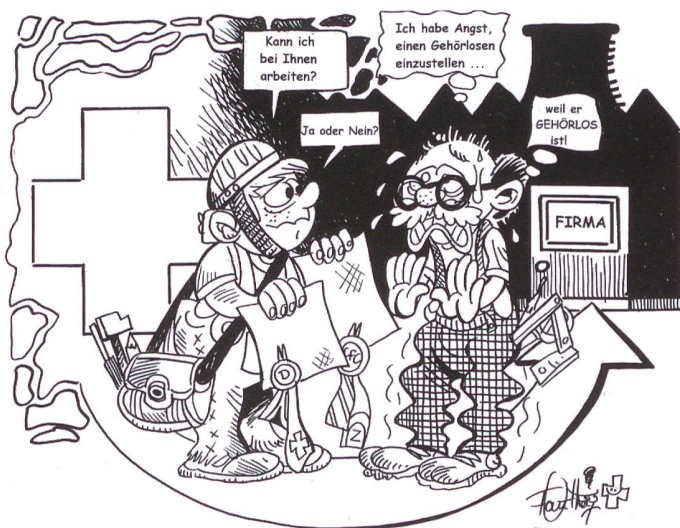
Zwei Keynote-Referenten aus der Gebärdensprachforschung und -lehre waren Peter Hauser aus Rochester, USA, und Christian Rathmann von der Universität Hamburg. Hauser begeisterte das Publikum mit einem Vortrag über komplexe neuro-linguistische Aspekte. Sein Vortrag hatte den Titel «Sign Gain» (Gebärdensprache im Vorteil). Rathmann sprach über die Professionalisierung der Gebärdensprachlehre in Europa. Auch Patty Shores hielt ein Referat. Sie sprach zum Thema Machtprobleme beim Gebärdensprachunterricht und in der Gebärdensprachgemeinschaft.

Der Erfolg dieser ersten internationalen Konferenz trägt bereits Früchte: Fünf europäische Ansprechpartner haben sich zu einem Netzwerk zusammengeslossen und die nächste Konferenz ist schon in Planung. Sie wird 2015 in Paris, Frankreich, stattfinden. ■

Gehörlose auf dem Arbeitsmarkt

Das Gesetz über die Schweizer Invalidenversicherung besagt, dass gehörlose Personen keinen Anspruch auf eine Rente haben und folglich ihren Lebensunterhalt durch Arbeit selber verdienen müssen. Wie sieht aber ihre Integration auf dem Arbeitsmarkt aus? Dieser Frage geht Visuell Plus im Dossier dieser Ausgabe nach.

Text: Sandrine Burger, Illustration: Frédéric Vauthey, Übersetzung: Antonia D'Orio



Es wird oft gesagt, gehörlose Arbeitnehmende seien von der Arbeitslosigkeit härter betroffen als hörende. Beweisen lässt sich diese Aussage kaum, weil das Bundesamt für Statistik alle Behinderungen in der gleichen Kategorie erfasst und daher keine konkreten Zahlen im Zusammenhang mit Gehörlosigkeit existieren. Die einzige Studie datiert aus dem Jahr 2006 und betrifft Gehörlose, die damals zwischen 20 und 35 Jahre alt waren. Sie wies allerdings die problematische Situation deutlich nach, denn die Arbeitslosenquote war unter den gehörlosen Arbeitnehmenden doppelt so hoch wie bei gleichaltrigen Arbeitnehmenden ohne Behinderung.

Nur mit Weiterbildung geht's weiter

Das Gesetz über die Invalidenversicherung besagt, dass infolge Invalidität anfallende Zusatzkosten von der IV

übernommen werden; bei der erstmaligen beruflichen Ausbildung, bei Weiterbildungen sowie bei der beruflichen Eingliederung. Allerdings werden Gesuche von Gehörlosen um Zusatzausbildungen immer öfter nur eingeschränkt bewilligt oder gar abgelehnt. Arbeitnehmer ohne Weiterbildung bleiben in der heutigen Arbeitswelt aber oft in ihrer beruflichen Entwicklung zurück oder verlieren gar ihren Arbeitsplatz.

Unwissenheit schürt Ängste

Abgesehen von den Problemen im Zusammenhang mit der beruflichen Qualifikation, ist Unwissenheit das grösste Hindernis für gehörlose Stellensuchende. Und zwar die Unwissenheit der Arbeitgeber. Sie haben keine Ahnung wie sie mit Gehörlosen kommunizieren können, sie wissen nichts über deren Anpassungsfähigkeit und

über die Hilfsmittel, wie zum Beispiel Gebärdensprachdolmetschende. Diese Unwissenheit schürt Ängste, weshalb die Arbeitgeber dazu neigen, Bewerbungen von gehörlosen Personen schlicht zu übergehen.

Soziale Isolation

Auch wenn eine gehörlose Person eine Stelle gefunden hat, sind nicht alle Probleme gelöst. Die grösste Sorge gilt oft der Kommunikation mit den Arbeitskollegen. Im Prinzip haben Gehörlose bei offiziellen Arbeitssitzungen Anspruch auf einen Dolmetscher. In allen anderen Situationen müssen sie sich aber alleine durchschlagen. Das ist sehr ermüdend und kann manchmal aus Überdross zu einer gewissen Isolation führen, zum Beispiel in der Pause, wo die Beziehungen zu den Kollegen sich auf ein simples «Guten Tag» beschränken.

Neue Technologien machen Hoffnung

Eine positive Schlussnote sind die günstigen Auswirkungen der neuen Technologien auf die Integration der gehörlosen Arbeitnehmenden auf dem Arbeitsmarkt. E-Mail, Chat und Video-Vermittlung haben sich zu wichtigen Kommunikationsmitteln entwickelt und helfen den gehörlosen Arbeitnehmenden, ihre Kommunikationsprobleme am Arbeitsplatz (zumindest teilweise) zu lösen. ■

Gehörlose auf Arbeitssuche: Welche Angebote gibt es in der Schweiz?

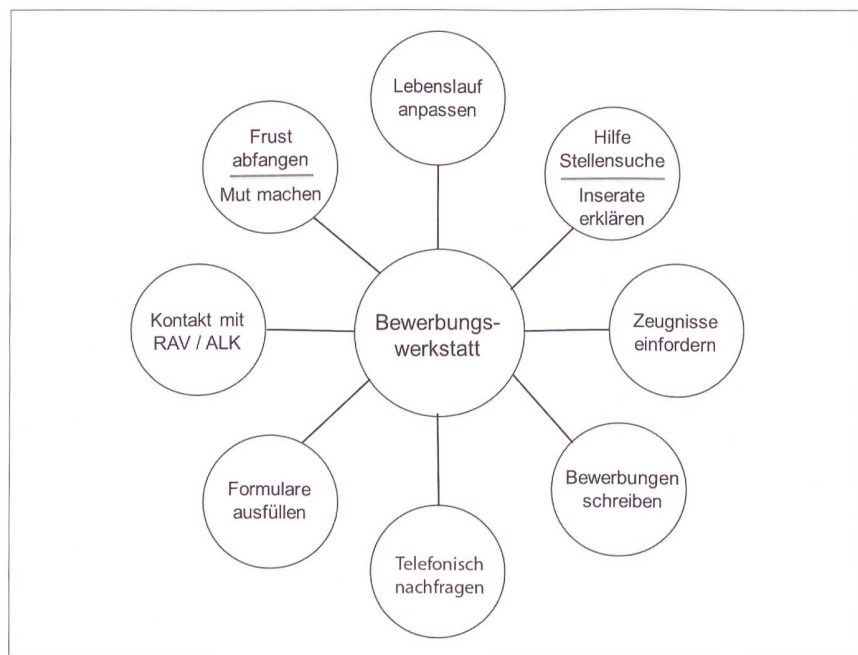
Sich auf den Arbeitsmarkt zu bewähren ist nie einfach. Ob Einstiegsschwierigkeiten oder Arbeitsverlust, beides ist schwer zu ertragen und zu bewältigen. Dies gilt insbesondere für Menschen mit Behinderung. Für gehörlose und hörbehinderte Stellensuchende gibt es darum in der ganzen Schweiz Angebote, die sie bei der Jobsuche unterstützen.

Text: Catia De Ronzis, Grafik: Beratungsstelle für Gehörlose und Hörbehinderte

Wird eine Person arbeitslos, dann muss sie sich beim regionalen Arbeitsvermittlungszentrum RAV anmelden. Menschen mit Behinderung können sich zudem auch an die kantonale IV-Stelle wenden. Das Problem ist nur: Diese Anlaufstellen sind nicht auf Gehörlose spezialisiert. Sie besitzen praktisch keine oder nur wenige Kenntnisse darüber, wie man mit Gehörlosigkeit richtig umgeht.

Ausgangslage in der Deutschschweiz

In der Deutschschweiz können gehörlose Menschen auf spezialisierte Fach- und Beratungsstellen zurückgreifen. Diese sind in Basel, Bern, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Olten und Zürich stationiert. Vereinfacht kann man sagen, dass die Fach- und Beratungsstellen dazu dienen, die Kommunikation zwischen den hörbehinderten Stellensuchenden und den amtlichen Institutionen zu vereinfachen und sicherzustellen, dass die gegenseitige Verständigung klappt. Denn nur so besteht Aussicht auf Erfolg. Dazu ist es auf der einen Seite wichtig, dass die Gehörlosen wissen, welche Rechte und Pflichten sie haben und wie sie sich gegenüber dem RAV und der IV verhalten



Die Bewerbungswerkstatt ist ein Angebot der Beratungsstelle für Gehörlose und Hörbehinderte Zürich. In der Deutschschweiz haben die Fachstellen einen Leistungsauftrag des BSV und unterstützen Gehörlose bei der Arbeitssuche.

sollen. Auf der anderen Seite müssen aber auch Vorurteile abgebaut werden. Damit die Arbeitgeber beispielsweise verstehen, dass gehörlose Menschen sehr konzentriert arbeiten können, weil sie sich nicht so leicht ablenken lassen.

Und dass eine gute Auffassungsgabe nichts mit mangelnder Lese- oder Schreibkompetenz zu tun hat. Um diese Nachteile aufzufangen, bietet die Fach- und Beratungsstellen eine Bewerbungswerkstatt an. Dort wird den

gehörlosen Jobsuchenden materiell und fachlich alles zur Verfügung gestellt, was es zur guten Bewerbung braucht.

Damit die Fach- und Beratungsstellen als Ansprechpartner ernstgenommen werden, ist es wichtig, dass die sozialen Institutionen sie anerkennen und unterstützen. In der Deutschschweiz haben die Fach- und Beratungsstellen einen Leistungsauftrag seitens des Bundesamtes für Sozialversicherungen (BSV) und können die Stellensuchenden ganz offiziell informieren und beraten, nachdem sie ihnen von den RAV-Zentren zugewiesen worden sind. Gehörlose können sich zwar auch direkt an die Beratungsstellen wenden. Doch beim RAV muss sich die arbeitslose Person trotzdem noch persönlich melden. Seit einem Jahr haben die Fachstellen auch von der Invalidenversicherung (IV) einen Auftrag zum Jobcoaching erhalten. In diesem Jobcoaching geht es darum, dass Direktbetroffene beraten werden, und dass die Fach- und Beratungsstellen Arbeitgeber über gehörlose Mitarbeitende informieren. Dazu Rolf Zimmermann, von der Fachstelle Zürich: «Bei dieser Arbeit steht die Wissensvermittlung an erster Stelle. Und zwar für alle Beteiligten; die Gehörlosen, die Versicherungsstellen und die Arbeitgeber.»

Weil es verschiedene Standorte gibt, ist der Austausch zwischen den kantonalen Fach- und Beratungsstellen wichtig. Trotzdem müssen die kantonalen Kompetenzen eingehalten werden. Das heisst, eine gehörlose Person aus dem Kanton Luzern kann sich nicht in der Fach- und Beratungsstelle in Zürich beraten lassen, sondern muss das Angebot im Kanton Luzern nutzen. Welche Fachstelle für jeden Kanton zuständig ist, zeigt die Website Gehoerlosenfachstellen.ch.

Um die Erfolgsaussichten für gehörlose Menschen im Arbeitsmarkt weiter zu erhöhen, haben SGB-FSS, Sonos und die Beratungsstellen zudem die Arbeitsgruppe «Gehörlosigkeit und Arbeit» gegründet. Diese Arbeitsgruppe stellt Wissen und Fachkräfte zur Verfügung und nutzt Synergien zwischen den verschiedenen Organisationen.

Situation in der Westschweiz

Als staatliche Institutionen sind die IV und die RAV-Stellen in der Romandie ebenfalls wichtige Anlaufstellen. Was in der Westschweiz jedoch fehlt, sind vergleichbare Fach- und Beratungsstellen wie in der Deutschschweiz.

Das heisst, es gibt keine Beratungsstellen nur für Gehörlose. Ganz auf sich gestellt sind die Arbeitslosen mit einer Hörbehinderung indes auch jenseits des Röstigrabens nicht. Schützenhilfe kommt von der nationalen Stiftung Intégration pour tous (Integration für alle), kurz IPT. Diese Stiftung wird, wie die Fach- und Beratungsstellen in der Deutschschweiz auch, vom Bundesamt für Sozialversicherungen damit beauftragt, Menschen mit Behinderung bei der Stellensuche zu unterstützen. Die betroffene Person kann aber nicht einfach im Büro von IPT vorbeischaun, sondern sie muss von einer amtlichen Institution dorthin vermittelt werden. Meistens ist es das regionale Arbeitsvermittlungszentrum RAV, aber es kann auch die Invalidenversicherung oder ein Arzt/eine Ärztin sein.

Für junge Gehörlose gibt es in der Romandie allerdings eine Ausnahme: Sie können sich beim Zentrum für junge Gehörlosen (Centre pour Jeunes Sourds – CJS) Hilfe holen. Doch aufgepasst: Das CJS wirkt nur unterstützend,

das heisst, es bietet Begleitung an, zum Beispiel dann, wenn ein Jugendlicher beim RAV vorsprechen muss. Aktive Jobsuche wird nicht betrieben, doch die Jugendlichen erhalten moralische Begleitung und Unterstützung.

Angebote im Tessin

Im Tessin ist es sehr ähnlich wie in der Romandie. Auch in der italienischen Schweiz ist die Stiftung IPT tätig. Die Räumlichkeiten von IPT befinden sich in Lugano an der gleichen Adresse wie das Büro des SGB-FSS, nämlich an der Via Besso 5. Auch im Tessin müssen gehörlose Personen an IPT von einer amtlichen Stelle vermittelt werden und können nicht einfach vorbeischaun.

Anders ist es bei Pro Infirmis in Lugano-Massagno (Via dei Sindacatori 1). In diesem Büro können die Gehörlosen direkt vorstellig werden. Früher war dort das Zentrum für hörbehinderte Menschen (Centro per persone audiolese, kurz CPPA). Dieses Zentrum wurde dann in die Dienstleistungen von Pro Infirmis Tessin integriert. Doch die Pro Infirmis hält es wie das CJS in der Romandie: Es kann Arbeitssuchende lediglich begleiten und unterstützen. Die gehörlose Person muss sich selber aktiv um Arbeit bemühen. Hilfe wird in Form von Case Management angeboten. Das heisst: Den Jobsuchenden wird zum Beispiel geholfen, wenn es darum geht, mit den verschiedenen Schnittstellen (IV, RAV, etc.) Kontakt aufzunehmen, sei es telefonisch oder schriftlich. Man schaut gemeinsam, was man tun kann, um die hörbehinderte Person im Arbeitsprozess zu integrieren. Wie im Falle von CJS in der Romandie, wo alle die Gebärdensprache beherrschen, wird auch bei Pro Infirmis in Lugano-Massagno grossen Wert auf eine Kommunikation in Gebärdensprache gelegt. Einige Mitarbeiterinnen von Pro Infirmis können ziemlich gut in Gebärdensprache kommunizieren, bei Bedarf ziehen sie professionelle Gebärdensprachdolmetscher/-innen bei. Es wird also alles unternommen, damit die gehörlose Person eine (neue) Stelle antreten kann. ■

**«BEI DIESER ARBEIT STEHT DIE WISSENS-
VERMITTLUNG AN ERSTER STELLE. UND ZWAR
FÜR ALLE BETEILIGTEN; DIE GEHÖRLOSEN, DIE
VERSICHERUNGSSTELLEN UND DIE ARBEITGEBER.»**

«Die Beratungsstellen sind wertvolle Partner für die IV»

Arbeit vor Rente – dieser Leitspruch der Invalidenversicherung (IV) gilt auch für Gehörlose, denn Gehörlosigkeit ist kein Grund für eine Rente. Weil aber gehörlose Personen im Arbeitsmarkt benachteiligt sind, haben sie das Recht auf Unterstützung durch die IV. Wie diese Unterstützung aussieht, erklärt Michèle Rudaz, Fachspezialistin beim Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV).

Interview: Martina Raschle, Foto: BSV



Visuell Plus: In diesem Jahr konnte Christa Notter als erste Gehörlose in der Schweiz die Maturaprüfung in Gebärdensprache ablegen. Die IV hat die Dolmetsch- und Tutoratskosten der Ausbildung übernommen. Denken Sie, dass dieses Beispiel nun Schule machen wird?

Michèle Rudaz: Es ist eine tolle Leistung von Frau Notter und wir freuen uns, dass sie mit ihrem grossen Einsatz ihr Ausbildungsziel erreicht hat. Das zeigt einmal mehr, dass bei einer erfolgreichen Eingliederungsmassnahme der Löwenanteil von der versicherten Person selbst erbracht wird. Es wäre natürlich

schön, wenn auch weitere Personen diesen Maturitätslehrgang absolvieren könnten. Die Erfahrungen, die von allen involvierten Personen und Stellen gemacht wurden, werden dabei sicher hilfreich sein. Durch die Möglichkeiten des Nachteilsausgleichs sollten einige der möglichen Einschränkungen aufgehoben oder verringert werden. Nicht zu vergessen ist aber auch die Möglichkeit, die Berufsmatura an der Berufsschule für Hörgeschädigte zu machen.

Den meisten Gehörlosen in der Schweiz ist der Zugang zu höherer Bildung verwehrt, weil die Dolmetschkosten nicht übernommen werden. In der Gesetzgebung heisst es ausdrücklich, dass die IV die Kosten für Hilfsmittel übernehmen muss. Auf welcher Grundlage entscheidet die IV im Einzelfall?

Gebärdensprachdolmetsch ist kein eigentliches Hilfsmittel. Es muss klar unterschieden werden, in welchem Rahmen die Übernahme der Dolmetschkosten beantragt wird:

Bei der **erstmaligen beruflichen Ausbildung** übernimmt die Invalidenversicherung die invaliditätsbedingten Mehrkosten, die der versicherten Person anfallen, wie beispielsweise die Mehrkosten für den Schulbesuch an der Berufsschule für Hörgeschädigte oder

Tutorat- und Dolmetschkosten, wenn die Person eine öffentliche Mittel-, Fach- oder Hochschule besucht. Dabei gilt, dass die Massnahme einfach und zweckmässig sein muss; ein Maximalbetrag ist aber nicht festgelegt.

Bei der **Weiterausbildung** übernimmt die Invalidenversicherung ebenfalls die invaliditätsbedingt anfallenden Mehrkosten, sofern die Weiterbildung eingliederungswirksam ist, also wenn die Erwerbsfähigkeit voraussichtlich erhalten oder verbessert werden kann. Auch in diesem Fall muss die Massnahme einfach und zweckmässig sein, ohne dass ein Maximalbetrag festgelegt ist.

Davon zu unterscheiden sind die Hilfsmittel. Dolmetschkosten können als **Dienstleistungen Dritter** an Stelle eines Hilfsmittels übernommen werden, sofern diese dazu dienen, den Beruf auszuüben. Die monatliche Vergütung ist aber beschränkt; sie darf nicht höher sein als das monatliche Einkommen der versicherten Person oder höher als die eineinhalbfache Altersrente (aktuell liegt der Betrag bei 1755 Franken).

Wie werden IV-Berater für die Anliegen und Probleme von Gehörlosen im Arbeitsumfeld geschult?

Die IV-Berater sind bei ihrer täglichen Arbeit mit einer Vielzahl von unter-

schiedlichen Beeinträchtigungen und Bedürfnissen konfrontiert. Die Versicherten werden nicht als Personengruppe, sondern als Einzelpersonen wahrgenommen und individuell und situationsbezogen beraten. Natürlich nutzen die Eingliederungsberater bestehende Informationsmöglichkeiten, wie zum Beispiel die Einführungsveranstaltungen von der Berufsschule für Hörgeschädigte, und wenden sich bei Bedarf an spezialisierte Stellen und Fachleute.

Hat die IV ein Netzwerk von Arbeitgebern, die Gehörlose anstellen?

Nein, die IV hat keine spezifisch auf ein Krankheitsbild ausgerichteten Netzwerke. Sie sucht für jede Person eine Lösung beziehungsweise einen Arbeitsplatz, welche die individuellen Stärken und Interessen der versicherten Person, aber auch deren Einschränkungen berücksichtigt.

Wie interessieren Sie neue Arbeitgeber dafür, Gehörlose anzustellen?

Die Eingliederungsfachpersonen der Invalidenversicherung haben viele Kontakte und versuchen, geeignete Personen an geeignete Arbeitgeber zu vermitteln. Neben der Beratung und Unterstützung

von versicherten Personen und Arbeitgebern stehen der IV verschiedene Instrumente zur Verfügung, wie zum Beispiel der Arbeitsversuch oder der Einarbeitungszuschuss.

Diese Instrumente sind ja eigentlich Anreize für Arbeitgeber, Gehörlose einzustellen. Wie kommuniziert die IV diese Anreize für Arbeitgeber?

Wir versuchen konstant, die Arbeitgeber auf diese Möglichkeiten zu sensibilisieren und neue Arbeitsplätze zu gewinnen.

Den Gehörlosen-Fachstellen ist es gemäss BSV verboten, Stellen für Gehörlose aktiv zu akquirieren. Wieso?

Ein solches Verbot ist uns nicht bekannt. Es ist aber sicher von Vorteil, wenn die potenziellen Arbeitgeber koordiniert kontaktiert und nicht von mehreren Seiten gleichzeitig angegangen werden.

«DOLMETSCHEN IST KEIN EIGENTLICHES HILFSMITTEL.»

In den Kantonen übernehmen die Gehörlosen-Fachstellen teilweise die Beratung von Gehörlosen. Wie ist die Zusammenarbeit der IV mit diesen Stellen?

Die Beratungsstellen, die teilweise auch über die Invalidenversicherung finanziert werden, sind wertvolle Partner für die IV. Für uns ist es wichtig, dass diese Organisationen und die IV-Stellen gut und koordiniert zusammenarbeiten können und sich in gewissen Aufgabengebieten auch ergänzen.

Wie könnte Ihrer Meinung nach die Berufs- und Bildungssituation für Gehörlose verbessert werden?

Mit dem Nachteilsausgleich ist bereits ein wichtiges Instrument geschaffen worden, um die Bedingungen, unter denen das Lernen oder Prüfungen stattfinden, anzupassen. Auch die technischen Neuerungen und die Nutzung der neuen Medien öffnen die Türen zu neuen Möglichkeiten. Wichtig ist aber auch die kontinuierliche Sensibilisierung von Arbeitgebenden sowie der Schul- und Bildungslandschaft. ■

Kompetenzstellen für Gehörlose?

Schweizerischer Gehörlosenbund SGB-FSS

ganzOHR

Das Thema Kostenübernahme von Dolmetscheinsätzen ist nicht neu. In seiner Spendenzeitung «Ganz Ohr» veröffentlichte der SGB-FSS 2012 ein Interview mit Daniel Hadorn, ehemaliger Leiter des Rechtsdienstes.

Darin erklärt er, wieso Dolmetscheinsätze am Arbeitsplatz oft nicht von der IV übernommen werden, obwohl dies eine eigentliche «Arbeitsplatzvernichtung» sei.

Als Hauptursachen für die Verweigerung nennt er fehlende Kenntnisse von den IV-Mitarbeitenden und Spardruck von oben. Eine mögliche Lösung sei die Einrichtung von überkantonalen Kompetenzstellen für verschiedene Behinderungen. Also eine für Gehörlose, eine für Blinde, eine für Rollstuhlfahrer etc. So könnten sich die IV-Mitarbeitenden besser mit den Bedürfnissen der Betroffenen auseinandersetzen.

Das ganze Interview kann auf der Website des SGB-FSS nachgelesen werden: Spenden > Fördermitgliedschaft > Ausgabe Nr. 02-12.

So machen es die anderen!

Wie sieht für Gehörlose in anderen Ländern die Situation auf dem Arbeitsmarkt aus? Ist die Integration mit einer Quotenregelung besser? Gibt es andere Lösungen? In diesem internationalen Überblick zeigen wir verschiedene Modelle – und wie sie funktionieren.

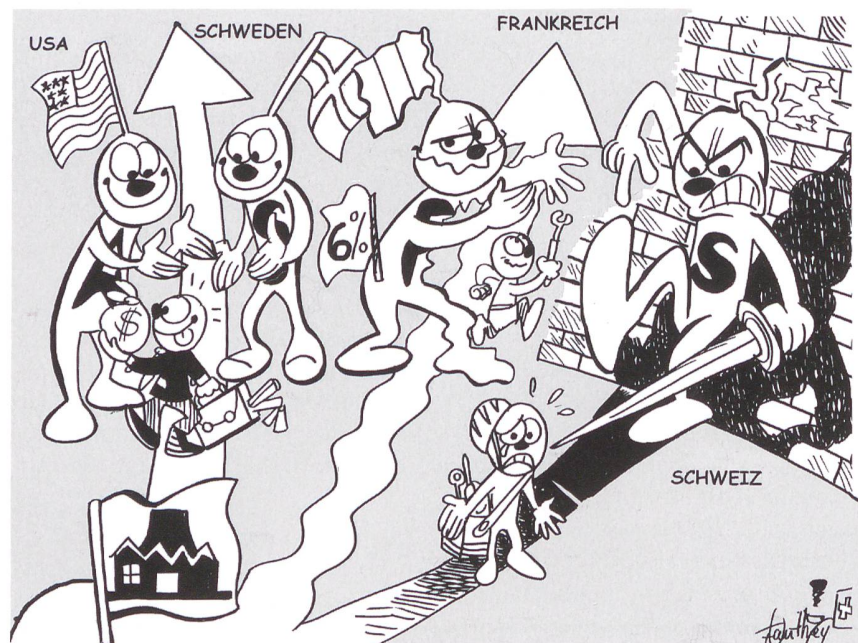
Text: Sandrine Burger, Illustration: Frédéric Vauthey, Übersetzung: Antonia D'Orio

Der Blick auf die Entwicklung in anderen Ländern zeigt: Auch dort sind spezifische Statistiken zur Lage der Gehörlosen im Arbeitsmarkt sehr selten, sie betreffen in der Regel die Gesamtheit der Behinderungen. Darum bezieht sich der folgende Vergleich nicht nur auf Gehörlose, sondern generell auf die Integration von Menschen mit Behinderung in den Arbeitsmarkt.

Auf internationaler Ebene lassen sich im Moment zwei Tendenzen ausmachen: Länder, die Anstellungsquoten von behinderten Personen eingeführt haben, und solche, die für eine echte Chancengleichheit eintreten.

Die Quoten

Quoten sind Zielsetzungen in Zahlen. Sie werden angeordnet, wenn das Prinzip der Rechtsgleichheit nicht ausreicht, um die tatsächliche Gleichheit zu garantieren. Aus diesem Grund haben zahlreiche Staaten den Unternehmen feste Anstellungsquoten von Menschen mit Behinderung vorgeschrieben: Zwei Prozent in Spanien seit 1983, vier Prozent in Österreich seit 1975, sechs Prozent in Frankreich seit 2005 oder sechs Prozent in Deutschland seit 1974. Doch Kontrollen sind höchst selten und die Geldstrafen mehr symbolisch als abschreckend. Damit haben die Unternehmen leichtes Spiel; viele ziehen es vor, die Busse zu bezahlen, als Menschen mit Behinderung einzustellen. Das Beispiel Frankreich zeigt es: Dort erfüllen nur knapp vier von fünf quotenpflichtigen Unternehmen ihre Verpflichtung, und oft tun sie es



nur teilweise. Als Resultat liegt die Anstellungsquote von behinderten Arbeitnehmenden bei nur einem Prozent, statt fünf Prozent, wie es das Gesetz vorschreibt.

Kampf gegen die Diskriminierung

Keine Quoten haben nordische Länder, wie Schweden, die Niederlande oder Dänemark, und englischsprachige Länder, wie die Vereinigten Staaten, Grossbritannien und Kanada. Trotzdem weisen sie deutlich höhere Beschäftigungsquoten von Arbeitnehmenden mit einer Behinderung auf. In Quebec (Kanada) zum Beispiel hatten im Jahr 2009, auf dem Höhepunkt der Wirtschaftskrise, fast 60 Prozent der behinderten Personen eine Stelle.

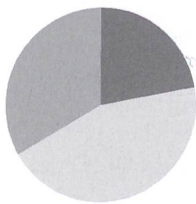
In Frankreich waren es zur gleichen Zeit rund 45 Prozent. Der Erfolg der Integration in diesen Ländern erklärt sich unter anderem durch eine Mentalität, welche die Beseitigung jeglicher Diskriminierung zum Ziel hat. Es werden aktiv Massnahmen zur beruflichen Eingliederung angeboten: Eine hochwertige Ausbildung, eine professionelle (Berufs-)Beratung, Umschulungen und den Bedürfnissen von Menschen mit Behinderung angepasste Arbeitsplätze. Und für den Fall, dass diese Massnahmen nicht genügen, sind wirklich abschreckende Strafen vorgesehen. In den Vereinigten Staaten kann etwa ein Gericht bei Diskriminierung eine Busse bis 55'000 Dollar verhängen, welche sich im Wiederholungsfall auf 110'000 Dollar verdoppelt. ■

Umfrage: Wie viele Gehörlose arbeiten für Sie?

Welche Chancen haben Gehörlose, bei grossen Firmen in der Schweiz zu arbeiten? Wir haben neun Firmen nach ihrer betriebsinternen Behindertenpolitik und ihrem Engagement für gehörlose Angestellte befragt. Auf dieser Seite finden Sie die Ergebnisse der Umfrage.

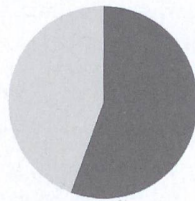
Redaktion: Sandrine Burger, Catia De Ronzis, Martina Raschle

Was ist Ihre interne Behindertenpolitik?



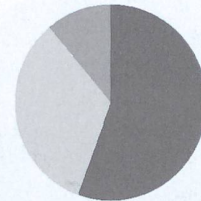
- Programme m. Vorgaben (Coop, Post)
- Programme o. Vorgaben (Ikea, Manor, SBB, Starbucks)
- Keine konkreten Programme (Migros, McDonald's, UBS)

Was machen Sie konkret für Gehörlose?



- Programme für Behinderte allgemein (Coop, Manor, Post, SBB, UBS)
- Keine Angaben (McDonald's, Ikea, Migros, Starbucks)

Wie viele Gehörlose arbeiten für Sie?



- Keine Erhebung/Datenschutz (Coop, Manor, McDonald's, Post, SBB)
- «Einzelne» (Ikea, Migros, UBS)
- Keine Angaben (Starbucks)

Coop «Mindestens ein Prozent der Stellen bei Coop sollen von handycaperten Mitarbeitenden wahrgenommen werden. 13 Sozialarbeiter begleiten deren Integrationen.»

Ikea «Wir haben behinderte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wir haben dazu aber keine «Politik». Seit Kurzem hat IKEA Schweiz zudem eine Diversity-Verantwortliche.»

Manor «Im Rahmen unserer Möglichkeiten passen wir uns den Bedürfnissen von behinderten Mitarbeitenden an und arbeiten mit externen Fachorganisationen zusammen.»

McDonald's «In unseren Restaurants finden auch gehörlose und hörbehinderte Menschen eine Arbeitsstelle,

Momentan überarbeiten wir unsere Richtlinien zum Thema Diversität, um auch in Zukunft Menschen mit Handicaps Arbeitschancen in unseren Restaurants zu bieten.»

Migros «Die Migros versucht nach Möglichkeit, behinderte Personen in passenden Funktionen zu integrieren. In einzelnen Unternehmen der M-Gruppe sind gehörlose Mitarbeitende beschäftigt.»

Post «Die Integration von Menschen mit Behinderung ist seit vielen Jahren in der Firmenpolitik der Post verankert. Wir beschäftigen 830 Personen mit Handicap, das sind 2,3 Prozent unserer Angestellten.»

SBB «In Sicherheitsberufen dürfen wir keine gehörlosen oder hörbehinderten Personen beschäftigen. In allen anderen Bereichen dulden wir keinerlei Diskriminierung.»

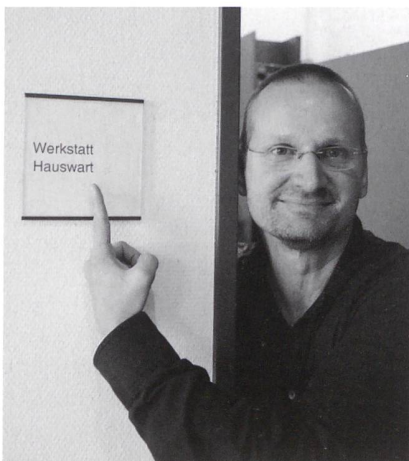
Starbucks «Starbucks Switzerland betreut seit acht Jahren erfolgreich ein Projekt, bei welchem vier geistig behinderte Mitarbeitende angestellt sind. Für Gehörlose gibt es kein spezifisches Programm.»

UBS «Wir fördern die Diversität und lehnen jegliche Form von Diskriminierung ab. Menschen mit Behinderung werde wie alle anderen Angestellten behandelt, mit Rücksicht auf ihre Möglichkeiten.» ■

Der gehörlose Hauswart

Matija Zaletel (43) arbeitet seit fünfzehn Jahren als Hauswart im Schulhaus Steg. Zuverlässig erledigt er hier seine Arbeit, wo seine Gehörlosigkeit kein Thema ist. Doch seine Freizeit gehört der stillen Welt: Als Fotograf hält Matija die Schönheit ohne Worte fest.

Text und Fotos: Martina Raschle



In der Werkstatt des Hauswarts lagert Matija auch seine Kameras. Er fotografiert immer wieder für die Schule.

Zielsicher schreitet Matija Zaletel durch «sein» Schulhaus in Pfäffikon am Zürichsee. Bei jedem Schritt schwingen die Arme vor und zurück. An der Gürtelschleife seiner dunkelblauen Arbeitsjeans ist eine silberne Kette befestigt, die in der rechten Gesässtasche verschwindet. Ein kurzer Ruck an der Kette genügt, und Matija hält den grossen Schlüsselbund des Hauswarts in der Hand. Er zieht aus dem Gewirr einen Schlüssel heraus und öffnet damit die Glastür zum Raum mit dem Sicherungskasten. Geübt schnippt er eine ausgefallene Sicherung zurück und schliesst den Kasten wieder. «Alles wieder in Ordnung», berichtet die Lehrerin deutlich auf Hochdeutsch, als der Hauswart sich anschliessend bei ihr im Werkraum erkundigt, ob das Problem

behalten sei. Er muss zweimal fragen, weil sie ihn zuerst nicht verstanden hat. Eine Schülerin murmelt ungeduldig: «Ich hab's verstanden. Er fragt: Geht's wieder?» Doch der gehörlose Hauswart bekommt davon nichts mit, weil er der Schülerin den Rücken zuwendet.

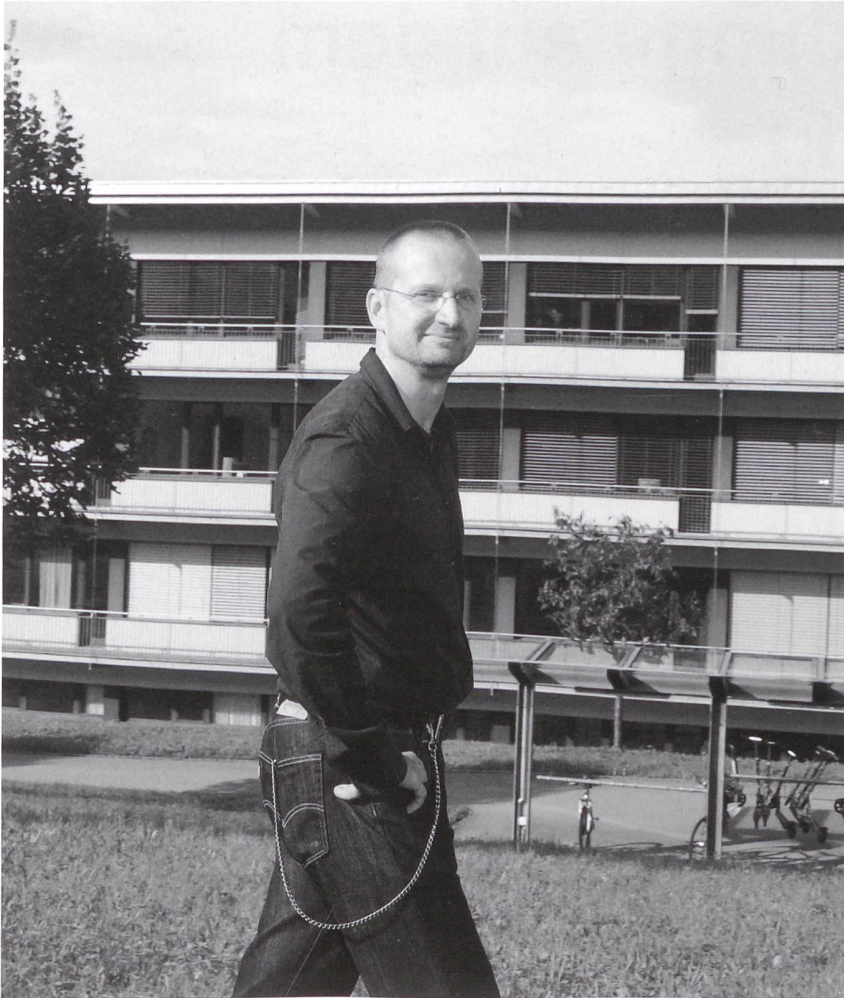
Berufswunsch: Sicherheit

Seit fünfzehn Jahren schaut Matija Zaletel im Schulhaus Steg nach dem Rechten. Gelernt hat er den Beruf nicht, ursprünglich war er Hochbauzeichner in einem Bauunternehmen. Doch das Herumsitzen, der ständige Druck und ein Chef, der von seinen Mitarbeitern Überstunden bis tief in die Nacht erwartete, machten ihn unglücklich. Als Matija auf der Post den eingeschriebenen Brief mit seiner Kündigung öffnete, war er beinahe erleichtert. Schon längst wollte er etwas anderes machen, darum hatte er sich auf drei Stellen bei der Gemeinde Freienbach beworben. Was genau er tun sollte, war Matija Zaletel nicht so wichtig, er wollte eine sichere Arbeit mit geregelten Bedingungen und mehr Bewegung als im Büro. Beim ersten Bewerbungsgespräch empfahl ihm aber die Gemeindepräsidentin, sich nur auf den Job als Hauswart zu konzentrieren, dieser Beruf sei am besten für ihn geeignet. Matija Zaletel war einverstanden. Beim Bewerbungsgespräch in der Schule hatte der Gehörlose Glück: Ein älterer Mann, bei dem Lippenlesen sehr schwierig war, war an diesem Tag heiser und fragte nichts. Ein anderer Mann aus dem Bewerbungsausschuss kannte Matija schon vom Volleyballspielen. Es

lief alles perfekt und er bekam den Job. Seither erledigt er im Hauswart-Team seine Arbeit und ist Ansprechperson, wenn sein Chef nicht im Haus ist.

Bis zum Mond schauen

Zum Fünfzehn-Jahr-Jubiläum durfte Matija Zaletel sich ein Geschenk aussuchen: Ein halber Monatslohn oder mehr Ferien. Die Entscheidung war für ihn klar: «Was soll ich mit mehr Ferien? Ich mag meine Arbeit, das ist für mich Erholung.» Geld kann Matija jedoch immer brauchen. Für sein Hobby, die Fotografie. In der Werkstatt des Hauswarts öffnet er einen hohen Schrank und präsentiert eine ganze Familie von Nikon-Kameras: Von der kleinen Systemkamera bis hin zum Riesengerät mit Vier-Kilo-Objektiv, mit dem man die Krater des Mondes fotografieren kann. Beim Anblick seiner Lieblinge leuchten Matijas Augen: «Ich wechsele nicht gern die Objektive, dann kann Staub in die Linse geraten. Darum habe ich für jeden Zweck eine eigene Kamera.» Im Keller des Schulhauses lagern einige seiner Bilder; ein Regentropfen kurz vor dem Aufplatzen, dramatische Wolkengebirge, farbenprächtige Blüten oder der Kerosinstreifen eines Flugzeuges vor der zerklüfteten Mondoberfläche. Sie zeigen die Schönheit, die Matija Zaletel sieht. Eine Ausbildung als Fotograf hat Matija nie gemacht. Er lernt durch Hinschauen. «Ich liebe schöne Bilder und wollte das auch können. Also habe ich geübt», erklärt er. Inzwischen hat er seine Bilder bereits



Seit 15 Jahren arbeitet Matija Zaletel als Hauswart im Schulhaus Steg.

mehrfach ausgestellt und er bekommt regelmässig Aufträge, vor allem aus der Gehörlosengemeinschaft. Werbung als Fotograf macht Matija Zaletel keine, denn das Fotografieren soll ein Hobby bleiben. «Als Beruf ist das für mich zu unsicher. Ich freue mich, wenn ein Auftrag kommt, aber Hobby ist Hobby und Arbeit ist Arbeit.»

Fototermin ohne Worte

Manchmal überschneiden sich die beiden Bereiche trotzdem. Im Schulhaus Steg fand bereits eine Ausstellung mit den Bildern des gehörlosen Hauswarts statt, und im Moment laufen die Vorbereitungen für ein neues Projekt. Die Lehrpersonen haben ihn gebeten, von allen Klassen Fotos zu machen, die in der Eingangshalle aufgehängt werden

sollen. Nur noch wenige Bilder fehlen, um das Projekt abzuschliessen. Auf seinem iPad zeigt Matija die schon fertigen Fotos. Unzählige Kindergesichter, die einmal brav in die Kamera lächeln und auf einem zweiten Bild wilde Grimassen schneiden. Bei einem Bild stoppt der Fotograf und deutet auf einen dunkelhaarigen Jungen in der vorderen Reihe. Der Junge trägt das schwarze T-Shirt des Schweizerischen Gehörlosenbundes SGB-FSS, auf dem in hellblauer Gebärdenschrift «Idee» steht. «Ich habe schön gestaunt, als ich das gesehen habe!», sagt Matija. Angesprochen hat er den Jungen aber nicht auf das T-Shirt. «Die Kommunikation mit ihm ist für mich schwierig. Vielleicht frage ich mal seine Mutter danach, sie kommt öfter vorbei.»

Der gehörlose Hauswart wird sichtbar

Im Schulhaus benutzt Matija Zaletel keine Gebärdensprache. Eine Lehrerin in einem anderen Schulhaus lernt aus Interesse die Gebärdensprache, mit ihr geht der gehörlose Hauswart jede Woche einmal zum Mittagessen. Mit den Lehrpersonen in seinem Schulhaus bespricht er alles Nötige in Lautsprache, erreichbar ist er per SMS. «Das klappt gut», meint er. Trotzdem freut Matija Zaletel sich auf nächsten März. Dann wird in der Eingangshalle vom Schulhaus Steg die Wanderausstellung «gehörlos wird sichtbar» zu Gast sein. Matija hat einer Lehrerin eine Broschüre darüber gegeben und diese hat die Organisatoren von Sichtbar Gehörlose kontaktiert. Die Wanderausstellung informiert über die Kommunikation mit Gehörlosen und regt zum Austausch an. «Dann stellen die Kinder vielleicht Fragen über meine Gehörlosigkeit oder zeigen Interesse an der Gebärdensprache», hofft Matija Zaletel. Aufdrängen will er das Thema aber nicht. Schliesslich sei es nicht seine Aufgabe, den Kindern etwas beizubringen.

Um 16 Uhr, wenn die Schule aus ist, macht auch Matija Zaletel Feierabend. Dann übernimmt sein Chef, der meistens erst später kommt. Matija zieht seine Jacke an und marschiert im Kindergewusel durch die Eingangshalle. Die silberne Schlüsselkette wippt bei jedem Schritt mit. Draussen überholen ihn die Kinder auf ihren Kickboards. Zu Fuss eilt der Hauswart Richtung Bahnhof, damit er den Zug nach Lenzburg noch erwischt. Als er mit seiner Freundin dorthin gezogen ist, hat er sich überlegt, eine Arbeit in der Nähe zu suchen. «Aber mein Bauchgefühl sagte mir, ich solle dort bleiben, wo ich mich wohl fühle. Das ist einen längeren Arbeitsweg wert», erklärt er. Auf dem Weg zum Bahnhof verteilen sich die Schüler in die Strassen und Gassen von Pfäffikon. Der dunkelhaarige Junge, der für das Klassenfoto ein Gebärden-T-Shirt trug, steht noch auf dem Trottoir. Matija Zaletel und der Schüler tauschen einen schüchternen Blick und gehen dann beide wortlos weiter nach Hause. ■

«Fit mit Bildung» auf dem Arbeitsmarkt

Arbeit und Bildung hängen in unserer Gesellschaft direkt zusammen. Mit dem Projekt «Fit mit Bildung» wollen Gehörlosenverbände ein Zeichen setzen und mehr Verantwortung im Bereich Bildung übernehmen. Am 6. November 2013 wurde das Projekt am KoFo (Kommunikationsforum) in der roten Fabrik Zürich vorgestellt.

Text: Sonja Dietschi, Foto: Roger Ruggli



Die Podiumsgäste im Gespräch. Von links: Rolf Zimmermann, Barbara Diaz-Pettinato, Fabienne Wyler.

Fit mit Bildung – das bedeutet Sensibilisierung von Gehörlosen und Hörbehinderten für lebenslanges Lernen. Das KoFo bot zu diesem Thema eine Plattform für Austausch und Vernetzung. Im Podiumsgespräch diskutierten Gäste, die sich für die Aus- und Weiterbildung von Gehörlosen einsetzen: Barbara Diaz-Pettinato, Gebärdensprachlehrerin und Erwachsenenbildnerin, Rolf Zimmermann von der Beratungsstelle für Gehörlose und Fabienne Wyler von der Berufsschule für Gehörlose. Ruedi Graf von Sichtbar Gehörlose moderierte die Diskussion.

Hürden sind höher

Wie steht es um das Angebot an Weiterbildung, der Qualität und dem Interesse der Gehörlosen daran? Diaz meinte dazu, dass geringes Interesse nachvollziehbar sei, weil es wenige Möglichkeiten gebe und oft keine qualitätssichernde Übersetzung zur Verfügung stehe. Zimmermann sieht ein Grund für mangelndes Interesse auch darin, dass Gehörlose viel mehr Aufwand betreiben müssen, um die gleiche Qualität an Bildung zu erlangen wie Hörende. Die Unterrichtsweise in gemischten Klassen (integrative Ausbildung) spiele dabei auch eine Rolle: Früher wurde fast ausschließlich im Frontalunterricht gelehrt, und ein Dolmetscher konnte den Inhalt gut übermitteln. Da heute jedoch oft in Gruppen gelernt werde, hätten gehörlose Schülerinnen und Schüler das Nachsehen, weil viele Details beim Übersetzen verloren gehen. Darunter leide die Qualität der Ausbildung.

Anschluss nicht verpassen

Thema am KoFo war jedoch nicht nur das Bildungsangebot für gehörlose Erwachsene, sondern auch dessen Stellenwert. «Hat sich dieser verändert?», fragte Ruedi Graf in die Runde. «Ganz klar», sagte Barbara Diaz, «der Druck, sich weiterzubilden, ist gestiegen». Rolf Zimmermann ergänzte:

«Durch die rasante Technologisierung wird es für Gehörlose schwieriger, mitzukommen! Dauernd müssen Kurse besucht werden, um Schritt zu halten.» Fabienne Wyler sieht auch eine Veränderung in der Gesellschaft. Wo es früher hiess, man müsse den Trichter mit Wissen füllen (der ja irgendwann voll und damit das Lernen abgeschlossen ist), ginge es heute darum, Netze zu flechten und sein Wissen konstant zu erweitern.

Arbeitgeber fit machen

Ein wichtiger Input kam aus dem Publikum. Ein Zuschauer wies darauf hin, wie wichtig es sei, am Arbeitsplatz gefördert zu werden. Zimmermann stimmte zu: «Arbeitnehmer müssen gefördert werden und brauchen Weiterbildungsmöglichkeiten. Das dient der Arbeitsplatzerhaltung. Ausserdem muss das sprachliche und soziale Verständnis zwischen Gehörlosen und Hörenden am Arbeitsplatz gefördert werden.» Alle Podiumsgäste waren sich einig, dass Aufklärung und Präsenz an Schulen und bei Arbeitgebern essenziell ist für das Gelingen des Projekts «Fit mit Bildung». Sensibilisieren und Vernetzen – das ist die Mammutaufgabe, die es zu bewältigen gilt. ■

News aus der Gehörlosenwelt

Text: Sophie Rosset-Tinguely und Sandrine Burger, Redaktion: Martina Raschle

Schweiz:

SGB-FSS über Feiertage geschlossen

Die Büros des Schweizerischen Gehörlosenbundes SGB-FSS in Zürich, Lausanne und Lugano bleiben über Weihnachten und Neujahr geschlossen. Die Betriebsferien dauern vom 23. Dezember 2013 bis 5. Januar 2014. Ab Montag, 6. Januar, sind die Büros wieder offen.

Miss und Mister Handicap bleiben länger im Amt

In diesem Jahr findet keine Wahl zu Miss und Mister Handicap statt. Seit 2009 ist das Projekt immer weiter gewachsen und das ehrenamtliche Team ist an der Grenze der Belastbarkeit angelangt. Darum soll die Organisation nun professionell werden. Während der Umstrukturierung bleiben Miss und Mister Handicap 2012/2013 weiterhin im Amt. Die Organisatoren hoffen, im nächsten Jahr wieder eine Wahl durchführen zu können.

Probleme bei den Untertiteln im TV

Die Zeitschrift «KTipp» meldete, dass die Untertitel einiger Sender bei Swisscom TV und Sunrise TV nicht eingeblendet werden können. Nur Cablecom schaffe es, den Hörbehinderten das Fernsehvergnügen nicht zu vermiesen. Die TV-Anbieter sind gesetzlich dazu verpflichtet, Untertitel anzubieten. Laut «KTipp» geben die TV-Anbieter den Sendern die Schuld, weil die Untertitel-Technik nicht einheitlich sei. Das Bundesamt für Kommunikation erwartet dagegen, dass die TV-Anbieter sich auf die verschiedenen Techniken einstellen und das Problem lösen.

Verein «Nein zum Abbau der IV» aufgelöst

Im Verein «Nein zum Abbau der IV» kämpften verschiedene Behinderten-Organisationen zusammen gegen die IV-Revision 6b. Weil die Revision ab-

gelehnt wurde und der Verein somit sein Ziel erreichte, löste er sich Ende Oktober wieder auf. Die einzelnen Organisationen werden sich aber weiterhin für die Rechte von Menschen mit Behinderung stark machen.

Australien:

Human Rights Watch klagt an

Im Rahmen der WFD-Konferenz in Sydney hat die Organisation Human Rights Watch öffentlich verschiedene Länder für ihren Umgang mit Gehörlosen angeklagt. In Nepal, China und Uganda werde gehörlosen Kindern ihr Recht auf Bildung in Gebärdensprache vorenthalten. Dieses Recht wird von der UNO vorgeschrieben. Die betroffenen Länder sollen den Zugang zur Gebärdensprache verbessern und die Sprachidentität von gehörlosen Personen fördern.

Belgien:

Besserer Zugang zur Gesundheit

Seit Ende September können Gehörlose in Belgien in 53 Spitälern und 20 medizinischen Einrichtungen gratis einen Ferndolmetschdienst nutzen. Damit können gehörlose Patienten über Video-Konferenz einen Dolmetscher in die Kommunikation einbeziehen. Bei Notfällen steht ebenfalls ein Dolmetscher zur Verfügung, allerdings nur zu den normalen Arbeitszeiten.

Deutschland:

VW gewinnt Inklusionspreis

Am 15. Oktober wurde in Berlin der Inklusionspreis 2013 verliehen. Der Preis geht an Unternehmen, die sich im Umgang mit behinderten Arbeitnehmern ausgezeichnet haben. Unter den Gewinnern ist in diesem Jahr auch der Autohersteller VW. Das Unternehmen habe die UNO-Konvention über die

Rechte von Menschen mit Behinderung beispielhaft umgesetzt. Zu den weiteren Preisträgern gehört der Flughafen München, wo elf Prozent der Beschäftigten Menschen mit Behinderung sind.

Frankreich:

Signmark singen für UNESCO

Die finnische Hip-Hop-Band Signmark trat beim achten Jugendforum der UNESCO in Paris auf. Der gehörlose Rapper Marko Vuoriheimo wollte damit den Jugendlichen aus der ganzen Welt zeigen, dass Rap und Gebärdensprache sich nicht ausschliessen.

Israel:

Nationalhymne in Gebärdensprache

Bei einer Armeefeier in Bahad, Israel, haben die Soldaten und Soldatinnen die Nationalhymne gemeinsam in Gebärdensprache gesungen. Die Idee dazu hatten die Soldaten selber. Ihnen war aufgefallen, dass ihre sechs gehörlosen Kameraden und Kameradinnen die Nationalhymne immer mitgebärdeten. Darum baten sie einen gehörlosen Soldaten ein paar Stunden vor der Feier, ihnen die Hymne in Gebärdensprache beizubringen.

Österreich:

Gebärdensprache von der UNESCO anerkannt

Der 26. September 2013 war ein grosser Tag für die Gehörlosen in Österreich: ihre Gebärdensprache gehört neu zum immateriellen Kulturerbe der UNESCO. Helene Jarmer, Präsidentin des österreichischen Gehörlosenbundes, erklärte, dass diese Anerkennung einen symbolischen Wert besitze, der jetzt in die alltägliche Arbeit einfließen müsse.

20 Jahre Gehörlosendorf – eine Idee wird erwachsen

Unter dem Motto der vier Elemente feierte das Gehörlosendorf in Turbenthal am 7. September 2013 mit vielen Gästen und prominenten Rednern seinen 20. Geburtstag.

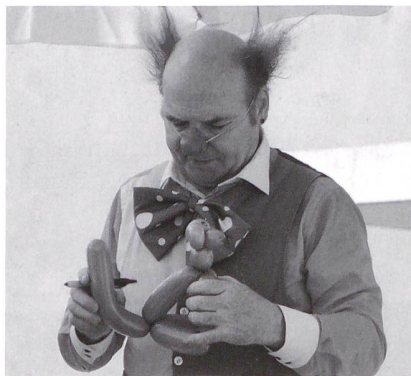
Text: Stiftung Schloss Turbenthal, Fotos: Martine Casanova



v.l.n.r.: Ein Dolmetscher übersetzt den Dank der Stiftungsleiter Marcel Jenni, Reto Casanova und Martin Näf an die Gäste und Mitwirkenden für die gelungene Feier.



Die älteste Dorfbewohnerin eröffnet eine neue Pergola für das Gehörlosendorf.



Ein Ballonkünstler dreht Kunstwerke für die kleinen Gäste.



Ein Feuerspucker unterhält die Gäste.

Leben, Wohnen und Arbeiten inmitten des Dorfes Turbenthal: Das heutige Gehörlosendorf entstand aufgrund eines Konzeptes, welches eine höchstmögliche Selbstständigkeit und Autonomie seiner Bewohnerinnen und Bewohner ins Zentrum rückt. Angefangen hat alles vor 108 Jahren, als die Stiftung Schloss Turbenthal eine Schule für schwachbegabte Gehörlose eröffnete. Im Lauf

der Jahre und Jahrzehnte vergrößerte sich die Stiftung, hatte einen zunehmenden Bedarf an Beschäftigungs- und Arbeitsplätzen.

Heute ist das Gehörlosendorf ein moderner Lebensraum für gehörlose, hörbehinderte und zum Teil auch hörende Menschen mit Zusatzbedürfnissen. In einer Zeit, in der die Fragen nach Integration, Inklusion und Teilhabe uns in

der Gestaltung entsprechender Angebote herausfordern, gibt das Gehörlosendorf Antworten. Mit vielfältigen Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten und einer individuellen Betreuungsstruktur fördert es eine möglichst selbstständige Lebensführung seiner Bewohnerinnen und Bewohner. ■

Wie bleiben Gehörlose fit im Alter?

Gehörlose Seniorinnen und Senioren trafen sich im August 2013 an der Kurs- und Erlebniswoche «Gesundheit durch Bewegung und Motivation». Organisiert hatte die Woche die Beratungsstelle für Gehörlose und Hörbehinderte Zürich.

Text und Foto: Ursula Läubli



Bewegung hält gesund und stärkt das Selbstbewusstsein.

Gehörlose Senioren und Seniorinnen haben keine «Gemeinde» wie hörende Senioren. Umso wichtiger sind für sie Gelegenheiten wie diese Kurswoche, um Gemeinschaft zu erleben. 21 Seniorinnen und Senioren zwischen 50 und 85 Jahren nahmen die Gelegenheit wahr und reisten nach Chexbres bei Vevey.

Keine Angst vor dem Alter

Bewegung war ein wichtiger Programmpunkt in der Kurswoche. Durch Bewegung verbessert sich die Gesundheit und auch das Selbstbewusstsein wird gestärkt. Alleine fehlt oft die Motivation für genug Bewegung, darum ist die

Kontaktpflege für gehörlose Senioren so wichtig. Gleichzeitig tut es gut, ab und zu eine Herausforderung anzunehmen und zum Beispiel einen Handy- oder Computerkurs zu besuchen. Wer auch im Alter noch Neues lernt und erlebt, bleibt länger aktiv und gesund. Während der Tage in Chexbres gab es verschiedene Gespräche über das Alter und über die Angst davor. Dabei wurde einmal mehr klar, dass auch gehörlose Senioren und Seniorinnen selbstständig, unabhängig und selbstbestimmt leben wollen.

Abwechslung vom Alltag

Neben all den spannenden Erlebnissen und Gesprächen waren die Gehörlosen besonders über die lockere Haltung des Hotelpersonals erfreut. Fast keiner von ihnen sprach Französisch, das Hotelpersonal sprach kein Deutsch, und trotzdem klappte die Kommunikation. Vom Hotel aus eröffnete sich den Seniorinnen und Senioren eine wundervolle Aussicht auf den Genfersee, die weiten Weinberge und die hohen Berge. Hier genossen sie das feine Essen und plauderten gemeinsam am runden Tisch. Die Schönheit der Landschaft und die Abwechslung zum Alltag waren rundum ein Genuss. ■

«Erfahrung ist mein Vorteil!»

Jacqueline Keller gewann mit 51 Jahren den Marathon der Deaflympics 2013. Im Interview erzählt die gehörlose Sportlerin von ihrem Sieg, und welche Ziele sie noch erreichen möchte.

Interview: Sandrine Burger, Überarbeitung: Martina Raschle, Foto: Roman Pechous



Jacqueline Keller mit ihrem Sohn Samuel beim Zermatt-Marathon.

Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Sieg! Wie haben Sie sich auf den Marathon bei den Deaflympics vorbereitet?

Ich begann zielgerichtet erst im Juni mit dem Training, da ich im Frühling noch verletzt war und die Senioren-EM im Halbmarathon in Upice/Tschechien mitgemacht habe.

Sie haben zum ersten Mal an einem Deaflympics-Marathon teilgenommen. Kannten Sie Ihre Konkurrentinnen?

Ich habe sie nicht persönlich gekannt, aber im Internet habe ich geschaut, was sie für Zeiten gelaufen sind in letzter Zeit. Darum wusste ich, dass die Polin und die Engländerin (die Zweit- und Drittplatzierte, Anm. d. Redaktion) starke Läuferinnen sind. Und ich sah, dass die Polin 20 Jahre jünger ist als ich – ich könnte ihre Mutter sein!

Der Marathon der Deaflympics fand in Füssen (Deutschland) statt. Wie haben Sie den Lauf erlebt?

Ich bin sehr erfahren und das war mein Vorteil. Ich wollte eine Zeit von etwa 3 Std. 10 Min. schaffen, aber nach 30 Kilometern bekam ich grosse Schmerzen in den Oberschenkeln und musste das Tempo drosseln; trotzdem konnte ich einen kleinen Vorsprung von knapp 2 Std. 30 Min. ins Ziel retten.

Was gefällt Ihnen an diesem Sport?

Man ist in der Natur draussen und muss keine Rücksicht auf Mannschaftskollegen oder Öffnungszeiten einer Halle nehmen. Durch den Sport lerne ich viele schöne Gebiete kennen und die Kameradschaft unter den Läufern ist sehr gut.

Sie haben in diesem Jahr nicht nur den Deaflympics-Marathon gewonnen, auch beim Jungfrau-Marathon haben Sie fantastisch abgeschnitten. Laufen Sie lieber geradeaus oder in den Bergen?

Eigentliche liebe ich alle Arten von langen Läufen. Wenn ich mich auf einen bestimmten Lauf vorbereite, Berg- oder Flachmarathon, so fokussiere ich mich darauf. Am liebsten habe ich aber leicht gewellte Kurse wie im Schwarzwald oder in Füssen.

Ist Ihre Gehörlosigkeit ein Handicap beim Marathon?

Ein Vorteil ist natürlich, dass es unter den gehörlosen Sportlerinnen weniger Konkurrenz gibt, dank den Deaflympics schaffte es auch ich mal ganz nach vorne!

Ein Nachteil ist aber, dass ich normalerweise den Speaker nicht höre und darum Informationen oder Zwischenresultate nicht erfahre. In der Nacht sind Training und Wettkampf schwierig, da ich im Dunkeln Schwierigkeiten mit dem Gleichgewicht habe. Ansonsten ist es okay – und nach dem Wettkampf gehöre ich dank dem CI wieder dazu!

Was sind Ihre nächsten Pläne?

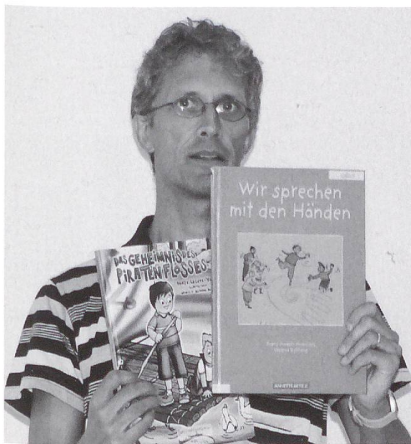
Ab 2014 möchte ich nicht mehr so viele Wettkämpfe machen. Ich werde zwar weiter trainieren, aber auch das Ausschlafen an den Wochenenden geniessen. Ich möchte wieder vermehrt Senioren-Orientierungslauf machen und nochmals einen guten Marathon im 2014. Und ein Ziel habe ich immer noch nicht erreicht: den 100-km-Lauf von Biel in weniger als 9 Stunden laufen; das wäre das Grösste! ■

Jacqueline Keller (51) ist hörend geboren, doch ab etwa 16 Jahren nahm ihr Gehör immer mehr ab. Inzwischen hört sie fast nichts mehr und trägt seit ein paar Jahren ein CI. Jacqueline Keller ist seit 26 Jahren mit Fabian Keller verheiratet und hat zwei Kinder. Ihre Tochter Stefanie (24) trägt ebenfalls ein CI, ihr Sohn Samuel (21) ist hörend und ebenfalls ein begeisterter Läufer. Jacqueline Keller arbeitet Teilzeit als Buchhalterin, sie ist Hausfrau und leitet seit 19 Jahren in ihrem Heimatdorf ein Lauftraining für Jugendliche.

Alltag mit einem gehörlosen Kind

Zum Thema Lautsprache und Gebärdensprache in der Familie fand am 7. und 8. September 2013 ein Elternworkshop in Passugg statt. Familien mit einem gehörlosen Kind tauschten ihre Erfahrungen aus und lernten sich kennen.

Text: Janja Pangri, Fotos: Claudia Zimmermann



Christoph Siebenhaar stellt Kinderbücher für den bilingualen Alltag vor.



Aufmerksam hören die Eltern den Referenten zu.

Claudia Zimmermann und Janja Pangri vom Verein Gebärdensprache in der Familie organisierten gemeinsam mit Véronique Murk, Bereichsleiterin Eltern und Frühförderung beim SGB-FSS, den zweitägigen Workshop. Sie begrüßten in Passugg fünf interessierte Familien aus der Deutschschweiz, die sich für das Referat von Tanja und Christoph Siebenhaar angemeldet hatten.

Wie löscht man Feuer?

Tanja und Christoph Siebenhaar erzählten aus ihrem Alltag mit zwei hörenden und einem gehörlosen Kind. Für sie war es von Anfang an wichtig, dass die Kommunikation in der Familie gut abläuft und sich alle untereinander problemlos verstehen. Als ihr Sohn klein war, haben sie sich entschieden, die Gebärdensprache zu lernen, und sie meldeten sich für den Heimkurs des

Schweizerischen Gehörlosenbundes an. Sie wünschten sich eine gehörlose Fachperson, die eine gute Beziehung zu ihrem Sohn aufbauen und ihnen allen die Gebärdensprache beibringen sollte.

Heute kommuniziert die Familie in Gebärdensprache und Lautsprache, Lesen, Wissen und Schreiben haben sie erfolgreich in den Alltag integriert. Zum Beispiel zeigten die Siebenhaars ihren Kindern einen Kurzfilm über ein Feuerwehrauto. Dann bastelten sie ein kleines Papierhaus und zündeten es draussen an, damit die Kinder sehen, was passiert. Anschliessend löschten sie das Feuer mit einem Spielzeug-Feuerwehrauto und schrieben in ein Tagebuch, was sie gesehen hatten. Mit solchen Aktivitäten fördern sie bei ihrem gehörlosen Sohn die Sprachentwicklung und die Geschwister bauen durch das Erlebnis eine Beziehung zueinander auf.

Gelebte Bilingualität

Vier gebärdensprachkompetente Betreuerinnen kümmerten sich während des Workshops um die gehörlosen Kleinkinder, die putzmunter herumtollten. Als Gast und Fachperson war auch Karin Huwyler von der Fachstelle für Bilingualität in Graubünden anwesend. Zwei Gebärdensprachdolmetscherinnen begleiteten den Elternworkshop. Am Abend tauschten die Familien intensiv ihre Erfahrungen über die Entwicklung ihrer Kinder und die Gehörlosenkultur aus. Für die Organisatorinnen war es beeindruckend zu sehen, dass alle Eltern den Gebärdensprachekurs zu Hause gemacht hatten und die Gebärdensprache für sie zum Alltag gehört. Diese Familien sind ein eindruckliches Beispiel für gelebte Bilingualität. ■

Tierisch gute Laune im Kinderlager

Unter dem Motto «Tiere und Natur» fand vom 7. bis 12. Oktober 2013 in Kreuzlingen ein Kinderlager statt. Zur grossen Freude der Kinder kann der SGB-FSS regelmässig solche Lager anbieten – auch dank der grosszügigen Unterstützung von Stiftungen und Sponsoren.

Text: Veronika Schneider-Gut, Überarbeitung: Martina Raschle, Foto: Pirmin Vogel

Dicker Nebel lag über dem Bodensee, als 15 Kinder und fünf Teamleiter am Montagnachmittag in Kreuzlingen eintrafen. Die Kinder waren vor Freude ganz aus dem Häuschen und konnten es kaum erwarten, dass die Lagerwoche unter dem Motto «Tiere und Natur» losging.

Bei den Fischen und den Affen

Am Dienstag besuchten wir in Konstanz das Aquarium «Sealife». Dort bewunderten wir die lebendigen Fische im Wasser und die ausgestopften Tiere in der Halle. Obwohl es regnete, tollten die Kinder noch auf dem grossen Spielplatz beim Aquarium herum. Am Abend war dann Malen angesagt. Die Kinder bemalten Tierformen aus Holz, ganz nach Lust und Laune.

Mittwoch war ein grosser Tag für uns, darum mussten wir früh aufstehen. Nach dem Frühstück gingen wir zum Bahnhof Kreuzlingen Hafen und nach dreimaligem Umsteigen kamen wir schliesslich am Affenberg Salem in Deutschland an. Die Freude der Kinder war riesig, dass sie richtige Affen sehen und füttern konnten! Auch Störche konnten wir beobachten. Am späten Nachmittag waren wir dann alle müde von den vielen Eindrücken und machten uns auf den Heimweg. Nach dem Abendessen gab es noch ein Ratespiel: «Welches Tier bin ich?» Dabei wurde viel gelacht!



Eine schöne Überraschung für das Team: Die Kinder bedanken sich mit einem selber gemalten Poster.

Schöne Überraschungen

Am Donnerstag regnete es in Strömen und es war bitterkalt ... Also blieben wir zuerst im Haus und die Kinder probten in Gruppen für die Abschluss-Show

am Samstag. Jede Gruppe sollte in einer Darbietung zeigen, was wir an den verschiedenen Wochentagen gemacht haben, egal ob als Theater, in Gebärden oder als Zeichnungen. Am Nachmittag

gingen wir trotz Regen zum Hafen. Dort wartete eine tolle Überraschung vom Sponsor Alex Huber und der Druckwerkstatt: Wir wurden zu einer zweistündigen Schifffahrt mit Imbiss eingeladen! Wir haben die schöne Rundfahrt und den feinen Imbiss mit

Pommes und Nuggets sehr genossen. Zuhause liessen wir den Abend ruhig ausklingen.

Am Freitagmorgen übten wir noch einmal für die Show am Samstag und besuchten am Nachmittag das Hallenbad.

Für kurze Zeit schien sogar die Sonne, aber es war kalt. Zum Abendessen gingen wir in eine Pizzeria, dann mussten wir auch schon wieder die Koffer packen. Doch zuerst gab es noch eine schöne Überraschung: Die Kinder überreichten dem Leiterteam ein selbstgemaltes Poster mit dem Wort «Danke». Die Leiterinnen und Leiter freuten sich sehr über dieses spontane Geschenk der Kinder.

Am Samstag kamen die Eltern zum Brunch und die Kinder zeigten ihre tollen Darbietungen. Zum Abschluss sagten die Véronique Murk und Tom Hofer vom SGB-FSS sowie Denise Ledermann und Isabelle Cicala von SDY noch ein paar Worte und dann war das Lager auch schon zu Ende. Der Abschied viel uns allen schwer. Adieu, bis 6. Oktober 2014, wenn das nächste Kinderlager losgeht! ■

Vielen Dank!

Der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS möchte an dieser Stelle allen danken, die dieses Kinderlager ermöglicht haben.

Herzlichen Dank an: Alfred und Bertha Zanger-Weber Stiftung, Anna Müller Grocholski Stiftung, Carl und Elise Elsener Gut-Stiftung, Druckwerkstatt. Familien Vontobel Stiftung, Irma Wigert Stiftung, Kanton Thurgau: Lotteriefonds Thurgau, Max und Erika Gideon Stiftung, René und Susanne Braginsky Stiftung, Stiftung Denk an mich und Stiftung Kinderhilfe Sternschnuppe. Wir freuen uns auf die weitere gute Zusammenarbeit in der Zukunft.

Ein besonderer Dank gebührt auch noch dem Team Loredana Gsponer-Bertolotti, Sabine Keller-Frei, Veronika Schneider-Gut, Pirmin Vogel und Dominik Hermann.

TRÄUME, WÜNSCHE,
LEBENSFREUDE



Wir freuen uns,
Projekte wie das
Kinderlager in Kreuzlingen
unterstützen zu können.

WWW.STERNSCHNUPPE.CH



DENK AN MICH

Ferien und Freizeit für Behinderte

**Wir unterstützen den
Schweizerischen
Gehörlosenbund.**

Helfen auch Sie.

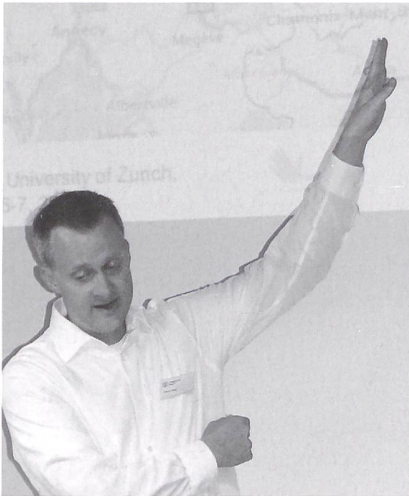
PC 40-1855-4

www.denkanmich.ch

SRF Schweizer Radio
und Fernsehen

Die Solidaritätsstiftung von Schweizer Radio und Fernsehen.





Tobias Haug erklärt die Gebärdensprachforschung in der Schweiz.



Referentin Christa Dürscheid (2. von links) im Gespräch.

Wenn sich Hand und Mund begegnen

Vom 5. bis 7. September 2013 fand an der Universität Zürich eine Konferenz zum linguistischen Vergleich von Gebärdensprachen und Lautsprachen statt. Rund 110 Personen nahmen daran teil, darunter viele Gehörlose.

Text: Sarah Ebling, Penny Boyes Braem, Tobias Haug, **Fotos:** Esther Gries und Michaela Imboden

Organisiert wurde die Konferenz «From Hand to Mouth» (Von Hand zu Mund) von Forscherinnen der Universität Zürich sowie von Penny Boyes Braem (Forschungszentrum für Gebärdensprache, FZG) und Tobias Haug (Hochschule für Heilpädagogik, HfH). Der Titel der Konferenz bezog sich darauf, dass hier eine Begegnung von Hand und Mund stattfand: Thema war die linguistische Betrachtung von Gebärdensprachen (Hand) und Lautsprachen (Mund). Insgesamt nahmen 110 Personen an der Konferenz teil, darunter viele Gehörlose.

Sprachen treffen aufeinander

Die Themen der Referate reichten vom Satzbau über die Verarbeitung von Sprache im Gehirn bis zur Sammlung von Sprachdaten. Zu jedem Thema sprachen je ein Lautsprach- und ein Gebärdensprachforscher. Auf die beiden Einzelvorträge folgte immer ein gemeinsamer Vortrag über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Gebärdensprachen und Lautsprachen. Zum Beispiel wurde beim Thema Sammlung von Sprachdaten (Korpuslinguistik) diskutiert, ob man für die Analyse von Lautsprachen in Zukunft nicht (noch) häufiger mit Videoaufnahmen arbeiten sollte, wie es in der

Gebärdensprachforschung bereits üblich ist. Weil die Referenten aus verschiedenen Ländern kamen, war die Tagungssprache Englisch und die Referate wurden in International Sign übersetzt. In den Kaffee- und Mittagspausen, wo auch Schweizerdeutsch und Deutsch gesprochen wurde, standen zusätzlich DSGS-Dolmetscherinnen zur Verfügung. Die Verdolmetschung in zwei verschiedene Gebärdensprachen war durch die finanzielle Unterstützung der Max-Bircher-Stiftung und der Abteilung Studierende/Fachstelle Studium und Behinderung der Universität Zürich möglich geworden. Die Tagung als Ganzes wurde auch durch den



Katja Tissi stellt ihre Forschung zu semantischen Relationen vor.



Auch die Podiumsdiskussion wird in International Sign gedolmetscht.



Die Konferenz wurde von vielen gehörlosen Interessierten besucht (hier beim Mittagessen).

Graduate Campus der Universität Zürich, den Schweizerischen Nationalfonds und die Schweizerische Sprachwissenschaftliche Gesellschaft finanziell unterstützt.

Neues aus der Gebärdensprachforschung

Neben den Vorträgen gab es eine Poster-Ausstellung, bei der hörende und gehörlose Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Deutschschweiz ihre Forschung im Bereich Gebärdensprache präsentierten. Zum Beispiel stellte Katja Tissi ihr Projekt zur Identifikation semantischer Relationen (Bedeutungsbeziehungen) in DSGS vor. Tamara Bangerter, Kathrin Schmid, Mirjam Zumsteg und Lilian Fritz Wolf präsentierten ihre Bachelor-Arbeiten aus dem Studiengang Gebärdensprachdolmetschen an der HfH.

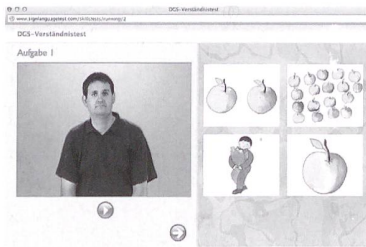
Natürlich durften auch die sozialen Anlässe nicht fehlen: So gab es beispielsweise ein Konferenz-Abendessen im Gemeinschaftszentrum Schindlergut, an dem rund 50 Personen teilnahmen und lebendig diskutierten. Abgerundet wurde die Konferenz durch eine Podiumsdiskussion mit Balthasar Bickel, Sarah Ebling, Christian Rathmann, Virginia Volterra und Ulrike Zeshan. Penny Boyes Braem moderierte die Diskussion, bei der auch die Zukunft der Gebärdensprachforschung in der Schweiz ein Thema war. ■

Gebärdensprache:

Drei neue Projekte

Die Hochschule für Heilpädagogik (HfH) ist an drei neuen Gebärdensprach-Projekten beteiligt. Tobias Haug, Co-Leiter Studiengang Gebärdensprachdolmetschen, stellt die Projekte kurz vor.

Text und Foto: Tobias Haug



Bei den drei Projekten handelt es sich um zwei Gebärdensprachtests für Kinder sowie um ein Projekt zur Aus- und Weiterbildung zum Thema Gerichtsdolmetschen. Ausführlichere Informationen dazu stehen auf der HfH-Homepage unter «Forschung».

1) Sentence Repetition Test für die Deutschschweizer Gebärdensprache (DSGS-SRT)

Das Ziel des Forschungsprojekts ist es, die Gebärdensprachkompetenz von Kindern zwischen sechs und zwölf Jahren in den Schulen festzustellen. Dazu sehen Kinder unterschiedlich schwierige Gebärdensätze auf Video und müssen sie wiederholen. Der Test soll anschliessend den Schulen zur Verfügung gestellt werden.

2) Sign Language: Methodologies and Evaluation Tools (SignMET)

Auf Deutsch übersetzt heisst das Projekt «Gebärdensprache: Methodologie und Testverfahren». Ziele dieses EU-Projektes sind: (1) die Entwicklung von Testverfahren zur Überprüfung der Gebärdensprachentwicklung gehörloser Kinder im Alter von vier bis elf Jahren, (2) Aufbau einer Online-Plattform für diese Gebärdensprachtests und (3) Zugänglichkeit dieser Tests für Fachpersonen.

3) Justisigns

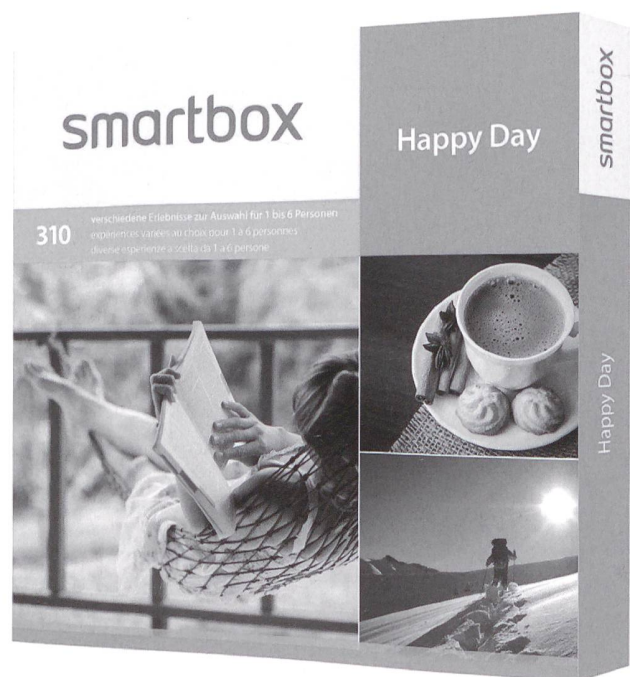
Der Titel ist ein Kunstwort aus dem Englischen, zusammengesetzt aus «justice» (Justiz) und «sign» (Gebärde): Dieses EU-Projekt hat zum Ziel, Online-Kurse für die Aus- und Weiterbildung von Gebärdensprachdolmetschern zum Thema Gerichtsdolmetschen zu entwickeln. ■

Smartbox:

Gebärdenkurs verschenken

In Partnerschaft mit dem SGB-FSS bietet Smartbox neu eine «Einführung in die Gebärdensprache» an. Das Angebot steckt in der Box «Happy Day».

Redaktion: Martina Raschle, Foto: Smartbox



Neu gibt es die Möglichkeit, einen Einführungskurs in die Gebärdensprache vom SGB-FSS zu verschenken! Das Angebot ist Teil der Smartbox «Happy Day» für 49.90 Franken und kann in Zürich, Lausanne und Lugano eingelöst werden. Im Einführungskurs geben professionelle Lehrerinnen und Lehrer einen Einblick in die Gebärdensprache. Er dauert ca. 1,5 Stunden und findet auf Deutsch, Französisch oder Italienisch statt.

Das Geschenk funktioniert ganz einfach: In den Themen-Boxen von Smartbox stecken verschiedene Angebote und Aktivitäten, und der Beschenkte wählt aus, was er einlösen möchte. Ein ideales Weihnachtsgeschenk für alle, die sich für die Gebärdensprache interessieren und einen Eindruck dieser schönen Sprache bekommen möchten! ■

UNO-Konvention schafft erste Hürde im Ständerat

Am 18. Oktober 2013 hat sich die Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Ständerats für die Ratifizierung der UNO-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen ausgesprochen. Der Entscheid muss noch im Plenum bestätigt werden.

Text: Sandrine Burger, Übersetzung: Antonia D'Orion, Redaktion: Martina Raschle

Nach dem Ja im Nationalrat, ging das Geschäft zur UNO-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (BRK) nun in den Ständerat, an die Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit SGK. Die Kommission hörte die Vertreter der Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren (SODK) sowie der

Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren (EDK) an. Trotz einer gewissen Zurückhaltung der EDK, entschieden sich die Mitglieder der Ständeratskommission für eine Ratifizierung der UNO-Konvention. Sie begründeten den Entscheid damit, dass die Schweizer Gesetzgebung die Anforderungen der

BRK bereits weitestgehend erfülle und die Ratifizierung deshalb folgerichtig sei. Noch in der laufenden Wintersession wird der gesamte Ständerat über die Ratifizierung abstimmen. Auf Grund des klaren Entscheids in der Kommission stehen die Chancen gut, dass die Ratifizierung endlich angenommen wird! ■

Beratungsstelle für Gehörlose und Hörbehinderte

Sozialberatung
Information
Soziokulturelle Animation



Wir bieten unsere Dienstleistungen Menschen mit einer Hörbehinderung und deren Bezugspersonen an, unabhängig von ihrer Nationalität und Weltanschauung.

Wir suchen auf den 1. März 2014 (oder nach Vereinbarung) eine

Qualifizierte Fachperson für Seniorenarbeit 40 bis 60%

Bei ähnlicher Qualifikation wird eine hörbehinderte Person bevorzugt.

Aufgaben

- Sie sind Mitglied eines kleinen und motivierten Arbeitsteams
- Sie sind zuständig für die Planung, Organisation und Durchführung von Treffpunkt Angeboten und unserem jährlich stattfindenden Ferienkurs
- Sie begleiten und unterstützen einzelne Senioren im lebenspraktischen Bereich
- Sie pflegen Kontakt zu verschiedenen Heimen und Institutionen und machen Öffentlichkeitsarbeit
- Sie arbeiten und unterstützen sichtbar GEHÖRLOSE ZÜRICH in der Angebotsplanung für Bildung der Senioren

Sie bringen mit

- Ausbildung in Sozialbegleitung für Senioren, sozialpädagogische Ausbildung oder gleichwertige Ausbildung mit mehrjähriger Erfahrung
- Erfahrung in Altersarbeit und Bereitschaft für Weiterbildung in diesem Bereich
- fundierte PC-Kenntnisse
- Freude an verschiedenen Kommunikationsformen und Bereitschaft die Gebärdensprache zu erlernen
- Fähigkeit für vernetztes Denken
- Offenheit, Geduld, Empathie und Flexibilität

Wir bieten

- gute Anstellungsbedingungen
- umfangreiche Mitgestaltungsmöglichkeiten
- ein motiviertes Team mit hörbehinderten und hörenden Kollegen

Noch Fragen?

Auskunft erteilt Ihnen gerne die Stellenleiterin
Frau Denise Eggel, Telefon 044 311 64 41
Skype: eggel-bszh
Mail: eggel@gehoerlosenfachstellen.ch

Wir freuen uns auf Ihre vollständige Bewerbung mit Foto bis 31. Dezember 2013 an:

Beratungsstelle für Gehörlose und Hörbehinderte
Denise Eggel, Stellenleiterin
Oerlikonerstrasse 98, Postfach 5231, 8050 Zürich

Schweizer Hochschulen: Hindernisfreies Studium

Am 17. Oktober 2013 fand in Basel die Tagung «Studieren ohne Barrieren» statt. Studierende, Verantwortliche der Bildungsstätten und Spezialisten waren eingeladen, über Inklusion und Chancengleichheit im Bildungsbereich zu diskutieren.

Text: Adrien Pelletier, Sandrine Burger, Foto: Adrien Pelletier, Übersetzung: Antonia D'Orio, Redaktion: Martina Raschle



Die Delegation vom SGB-FSS (von links, hinten: Jörg Matter, Christa Notter, Tatjana Binggeli, Tom Hofer, Frédérique Palama, vorne: Adrien Pelletier, Rolf Birchler).

Was bedeutet der Begriff «Behinderung» überhaupt? Mit dieser Frage wurde die Tagung eröffnet. Während langer Zeit war das Wort Behinderung gleichbedeutend mit Mangel und vermittelte das Bild einer Person, die man «reparieren» musste. Heute bezieht sich der Begriff eher auf das soziale Umfeld. Gewiss, eine behinderte Person hat ein Defizit, körperlich, geistig oder psychisch. Der Schwerpunkt liegt aber nicht mehr auf dem «Reparieren», sondern auf der Beseitigung der Hinder-

nisse, welche für die betroffene Person den gesellschaftlichen Austausch erschweren oder gar verhindern.

Hindernisse erkennen

An den Hochschulen können diese Hindernisse verschiedene Formen haben. Zum Beispiel, wenn Informationen an eine gehörlose Person nur mündlich gegeben werden, wenn Lektionen in Englisch sind und die gehörlose Person nicht von den Lippen lesen kann, oder wenn die Abstände zwischen den Prüfungen zu knapp sind.

Auf Gesetzesebene sind in der Schweiz die Grundlagen zur Inklusion von behinderten Menschen an den Hochschulen durchaus vorhanden (Gleichstellungsartikel in der Verfassung, BehiG, u. a.). Die Schwierigkeiten treten bei der Umsetzung auf, wenn es gilt, die Inklusion durch konkrete Massnahmen umzusetzen. Eine andere Schwierigkeit ist die Sichtbarkeit. Gemäss einer deutschen Studie bleiben 94 Prozent der behinderten Student/-innen unbemerkt, weil sie sich nicht als solche zu erkennen geben. Es liegt also auch an den Betroffenen, ihre Behinderung nicht mehr zu verstecken, sondern dazu zu stehen und die notwendigen Mittel zum Nachteilsausgleich mit Nachdruck einzufordern.

Gemeinsam umdenken

Eine Lösung könnte darin bestehen, dass Vermittler eingesetzt werden, welche nicht nur die behinderten Studierenden

über ihre Rechte informieren, sondern auch den Lehrkörper und das universitäre Umfeld für Behinderungen sensibilisieren. Wesentlich dabei ist, die behinderte Person in die Diskussion einzubeziehen und sie nicht vor vollendete Tatsachen zu stellen. Jeder Fall ist nämlich anders und kann Besonderheiten aufweisen, welche nur die betroffene Person klar aufzeigen kann.

Selbstverständlich haben solche Massnahmen einen Preis (finanziell und organisatorisch) und dürfen nicht zeitlich begrenzt sein. Sie müssen langfristig begleitet werden, um eine aussagekräftige Beurteilung und gegebenenfalls Anpassungen zu ermöglichen. Denkbar ist in Zukunft eine Vernetzung der Schweizer Hochschulen, um Erfahrungen auszutauschen, gewisse Fehler zu vermeiden und positive Entwicklungen zu verbreiten.

Und die Gehörlosen?

Bedauerlicherweise haben in der Schweiz noch immer sehr wenige gehörlose Personen Zugang zu höheren Ausbildungen. Der SGB-FSS prüft zurzeit Massnahmen, um diese Situation zu ändern. Neben dem Nachteilsausgleich, welcher in den letzten zehn Jahren bedeutende Fortschritte erzielt hat, ist es notwendig, auf das Erziehungssystem einzuwirken und den bilingualen Unterricht durchzusetzen, damit der schulische Erfolg gehörloser Personen gefördert wird. ■

Christian Lohr fordert Gleichstellung

Nationalrat Christian Lohr forderte an der CI-Tagung des Hörbehindertenverbandes Pro Audito Schweiz ein übergeordnetes Konzept für die Schweizer Behindertenpolitik. Noch immer würden Kosten vor den Nutzen gestellt.

Redaktion: Martina Raschle, Foto: Pro Audito Schweiz

Schwerpunkt der Tagung vom 2. November im Universitätsspital Zürich war «Das zweite Cochlea-Implantat». Fachleute beleuchteten das Thema aus verschiedenen Blickwinkeln und wiesen darauf hin, dass es vorteilhaft sein kann, ein zweites Cochlea-Implantat (CI) innerhalb weniger Jahre nach dem ersten zu implantieren. In der Schweiz wurden bis Ende 2012 insgesamt 2237 Menschen mit Innenohrimplantaten versorgt, darunter mehr als die Hälfte Kinder. Zweitimplantate nehmen immer weiter zu.

«In Diskussionen nur halb ernst genommen»

Am «Forum für Cochlea-Implantierte und CI-Fachpersonen aus Medizin, Forschung und Therapie» sprach der Nationalrat Christian Lohr vor über 200 Personen. Er leidet zusätzlich zu seiner sichtbaren körperlichen Behinderung auch unter Höreinschränkungen. In seiner Rede verlangte Lohr, dass das mittlerweile zehnjährige Gleichstellungsgesetz endlich umgesetzt werde. «Gesetze sind kein Wunschprogramm. An Gesetze muss man sich halten», so Lohr.

In der Politik fehle es beim Thema Behinderung oft an der notwendigen Fachkompetenz. «Ich erwarte, dass sich die Politiker vertieft mit der Materie auseinandersetzen, bevor Entscheide gefällt werden», erklärte Lohr vor dem



Nationalrat Christian Lohr sprach an der CI-Tagung in Zürich zur Behindertenpolitik. Er selber leidet auch unter Höreinschränkungen.

Hintergrund der vorerst gescheiterten IV-Revision. «Ich werde sauer, wenn ich in gewissen Diskussionen nur halb ernst genommen werde», sagte der Politiker, der feststellte, dass ein übergeordnetes Konzept für die Schweizer Behindertenpolitik fehle. Um dies voranzutreiben, müssten auch Verbände und Betroffene ihre Lobby-Arbeit verstärken.

Betroffene tauschen sich aus

Das jährliche CI-Forum, welches von Pro Audito Schweiz organisiert wird, ist ein umfassender Informations- und Austauschplatz für betroffene Menschen, die bereits ein Cochlea-Implantat haben oder sich darüber informieren wollen. Andrea Gerfin, Geschäftsführerin von Pro Audito Schweiz, leitete und moderierte die CI-Tagung. ■

Bilingue Slam: Sieg für einen gehörlosen Poeten

Zum dritten Mal kam es in Aarau zum Duell von gehörlosen und hörenden Poetinnen und Poeten. Vor vollen Zuschauerrängen präsentierten acht Slammer sprachliche Höhenflüge und witzige Geschichten. Der gehörlose Gian Reto Janki überflügelte alle und gewann diesen Dichterwettbewerb der besonderen Art.

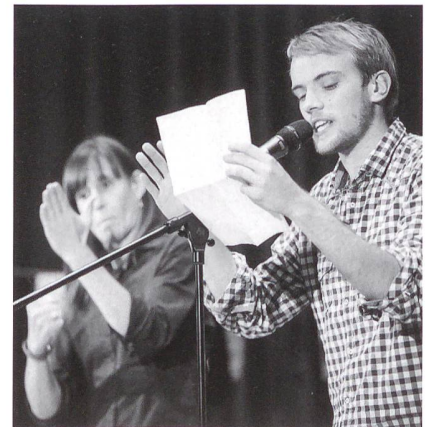
Text: Sabrina Wälty, Fotos: Timo Orubolo



Brigitte Schoekle und Rebekka Scheid (links) moderieren den Anlass charmant und witzig.



Gian Reto Janki slammt sich mit der Idee, Schweizer abzuschieben, in den Final.



Der zweite Finalist, Raphael Kaufmann, erklärt sprachgewaltig die Verteidigungspolitik der Schweiz.

Am Samstag, den 9. November 2013, war es wieder so weit, zum dritten Mal fand der Bilingue Slam in Aarau statt, dieses Jahr zum ersten Mal in der Aula der Neuen Kantonsschule.

Mehr als hundert gut gelaunte Zuschauer waren mit dabei, als das Organisationsteam kurz nach 20 Uhr den Abend eröffnete und die Leitung sogleich an die beiden charmanten Moderatorinnen, Brigitte Schoekle und Rebekka Scheid, übergab.

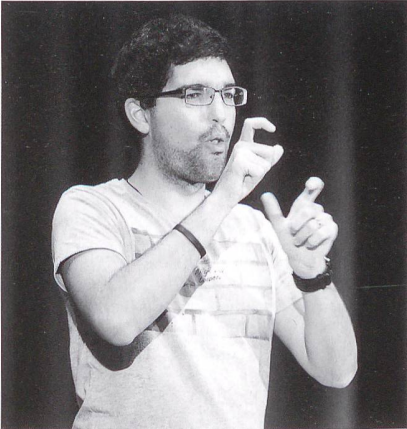
Die Qual der Wahl

Nachdem die beiden die Regeln erklärt und die Reihenfolge der Auftritte ausgelost hatten, ging es sogleich los mit dem ersten Beitrag.

Als Erste stellte sich Mirjam Mürger dem Publikum, wobei sie einen Text vortrug, der davon handelte, was passieren könnte, wenn im Jahre 3013 der grösste Teil der Bevölkerung gehörlos wäre. Danach betrat Christoph Simon die Bühne und begeisterte die Zuschauer mit seiner Geschichte über sein Dasein als Unterwäscheverkäufer und Drehbuchautor. Als Nächste erzählte Désirée Koller ihre Story, bei der es darum ging, wie sie an einem Konzert ein Leuchtstäbchen verschluckte und fortan als Glühwürmchen herumwanderte. Als Vierter in der Runde präsentierte Joel Toggenburger einen Text über absurde neue Gesetze, die bei einem Slam eingehalten werden sollten. Beat Marchetti, der im letzten Jahr den Bilingue Slam

gewonnen hatte, zog das Publikum mit seiner Erzählung über das Gehörlossein heute und früher in den Bann. Als letzte der drei teilnehmenden Frauen betrat Anigna Hemmi die Bühne und brachte die Zuschauer mit einer Geschichte über das Dasein als junge Mutter und die kritischen Blicke der Aussenstehenden zum Nachdenken.

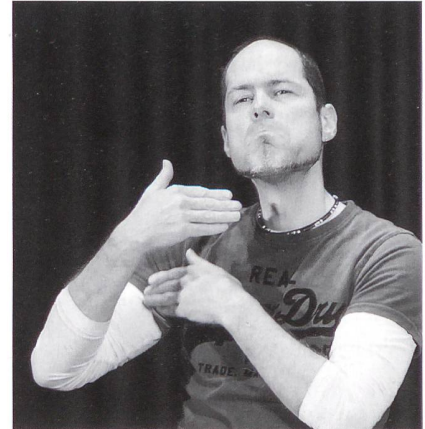
Im Anschluss brachte Gian Reto Janki das Publikum zum Lachen mit seiner Story über seine Lösung gegen die Überbevölkerung in der Schweiz, indem man die unbeliebten Schweizer Bürger einfach abschieben lässt. Als letzter Slammer der Vorrunde präsentierte Raphael Kaufmann seinen Text über den Verteidigungsminister der Schweiz.



Joel Toggenburger bringt Vorschläge für absurde neue Gesetze beim Poetry Slam.



Mirjam Münger erzählt von einer Welt, in der es keine Hörenden mehr gibt.



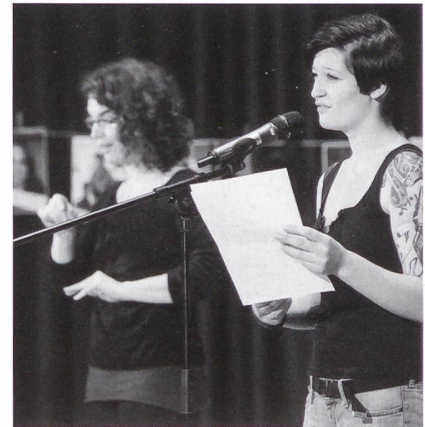
Beat Marchetti vergleicht Gehörlose heute und früher.



Christoph Simon slammt über sein Dasein als Unterwäscheverkäufer und Drehbuchautor.



Désirée Koller berichtet von einem Leben als Glühwürmchen.



Anigna Hemmi erzählt von den Schwierigkeiten als junge Mutter.

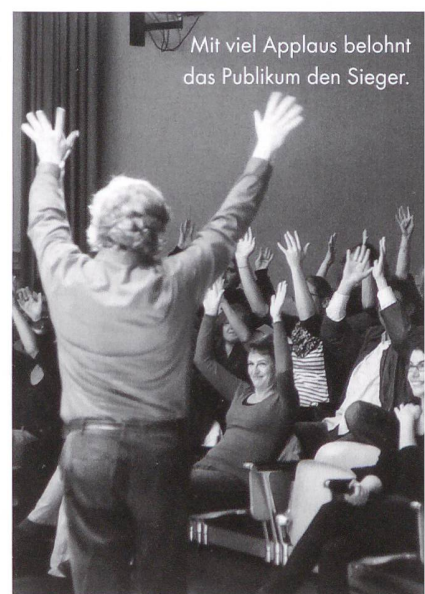
Geheimnisvoller Käse gewinnt

Vor der Pause erklärten die beiden Moderatorinnen den Zuschauern nochmals, was sie tun mussten, um ihrem Favoriten den Einzug ins Finale zu ermöglichen. Nach der Abstimmung konnte sich das Publikum in der halbstündigen Pause an der Bar mit Kuchen und Getränken verpflegen. Dann ging endlich das spannende Finale los, in dem Gian Reto Janki und Raphael Kaufmann mit Wortspielen und Gebärden um die heiss begehrte Flasche Whiskey kämpften.

Gian Reto Janki machte dabei den Anfang und begeisterte das Publikum mit seiner Erzählung über das Geheimnis des Appenzeller Käses. Als Letzter an diesem Abend performte Raphael

Kaufmann seinen Finaltext über Beat und Urs und die Vor- und Nachteile dieser Namen.

Ein zweites und letztes Mal durften die Zuschauer abstimmen und erkoren Gian Reto Janki zum verdienten Sieger des Abends. Noch einmal bekamen alle Beteiligten und die Slammerinnen und Slammer einen langen Applaus und wurden vom Organisationsteam mit einem grossen Dankeschön in die Nacht entlassen. Der dritte Bilingue Slam in Aarau war ein riesiger Erfolg und wird allen Teilnehmenden und den Zuschauern hoffentlich noch lange in guter Erinnerung bleiben. ■



Mit viel Applaus belohnt das Publikum den Sieger.

«Besuch der alten Dame» begeisterte das Publikum

Im September führten die Thunerseespiele das Musical «Der Besuch der alten Dame» mit Gebärdenübersetzung auf. Gehörlose und hörende Zuschauer zeigten sich begeistert.

Text: Brigitte Schoekle, Überarbeitung: Martina Raschle, Fotos: Thunerseespiele AG



Am Welcome Desk der IGGH begrüsst Brigitte Schoekle die hörbehinderten Zuschauer.



Das Bühnenbild des Musicals verströmte einen Hauch amerikanische Kultur.

Wie weit würde Sie gehen, um Rache zu üben? Diese Frage stellt Friedrich Dürrenmatt in seinem Stück «Der Besuch der alten Dame». Die Multimillionärin Claire Zachanassian kehrt nach 45 Jahren in ihr Heimatdorf Gullen zurück, das sie einst arm und ehrlos verlassen musste. Sie macht der Dorfbevölkerung ein unmoralisches Angebot und sorgt für viel Unruhe.

Barrierefreie Kunst

Am Welcome Desk begrüsst Brigitte Schoekle im Auftrag der Organisatorin IGGH Bern die 59 gehörlosen und schwerhörigen Besucher. Sie führte in das Musical ein und gab Informationen über die barrierefreie Umsetzung. Neben

der Live-Dolmetschübersetzung gab es auf den Bildschirmen Untertitelung und farbige Einblendungen sowie eine induktive Höranlage für Schwerhörige. Von der IGGH-Lounge aus hatten die Zuschauer beste Sicht auf die Bühne, die Bildschirme und die Naturkulisse. Das Bühnenbild erinnerte an ein riesiges Monopoly-Spielbrett und veränderte sich, während die Gullener langsam ihrer Gier verfielen.

Grandiose Stimmung

Nach der Vorstellung zeigten sich sowohl hörende wie gehörlose Zuschauer begeistert. Rolf Birchler, hörender Geschäftsführer des SGB-FSS, sagte: «Ich war derart fasziniert von der Über-

tragung in Gebärdensprache und den Untertiteln, dass ich fast die ganze Veranstaltung über den Screen verfolgt habe!» Auch Gabriela Uhl, gehörlose soziokulturelle Animatorin, profitierte von den Untertiteln: «Die originalen Texte der Lieder interessieren mich sehr. Zusammen mit dem Dolmetschen, das für mich wie Musik im Ohr tönt, ist das Luxus pur.»

Theo Jucker, hochgradig schwerhöriger Präsident der IGGH, freute sich über die grandiose Stimmung und bedankte sich bei allen Beteiligten für ihren Einsatz. Er kann sich gut vorstellen, den Anlass auch im nächsten Jahr wieder durchzuführen. ■

Schweizer Tournee:

Mummenschanz für die ganze Familie

Mummenschanz ist visuelles Theater, ohne Worte und Ton. Von Januar bis Mai 2014 tourt die berühmte Truppe mit einer speziellen Show für die ganze Familie durch die Schweiz.

Redaktion: Martina Raschle, Foto: Mummenschanz



«MUMMENSCHANZ 4 families» ist eine Show für Familien mit Kindern, die glauben bereits erwachsen zu sein – und für Erwachsene, die in ihren Herzen immer noch Kinder sind. Erstmals in 40 Jahren hat Mummenschanz ein Programm zusammengestellt, bei dem Jung und Alt gemeinsam in die Welt des Theaters ohne Worte eintauchen können. Dabei wird gelacht, gestaunt, geraunt, geklatscht oder einfach mit den Künstlern gespielt. Weit aufgerissene Augen und offene Münder garantiert ...

Am 18. Januar 2014 startet die Schweizer Tournee von «MUMMENSCHANZ 4families» im Casino Theater Zug. Sie dauert bis Ende Mai und macht in verschiedenen Städten Halt: Zug, Zürich, Morges, Bellinzona, Monthey, Schaffhausen, Thun, Wil, Genf, Langenthal, La Chaux-de-Fonds, St. Gallen, Basel, Baden, Altdorf, Biel und Chur. Tourneedaten und Ticketbestellung unter:

www.mummenschanz.ch. ■

Ausstellung:

«Hören verstehen»

«Hören verstehen» zeigt Illustrationen und Bilder zum Umgang mit Hörbehinderung während der letzten 200 Jahre. Die Ausstellung findet vom 30. Oktober 2013 bis 24. März 2014 in Zürich statt.

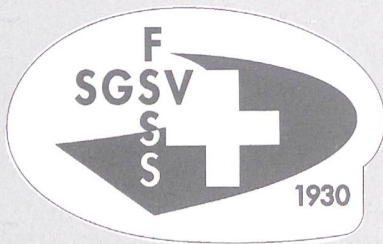
Redaktion: Martina Raschle, Illustration: Katja Tissi



Das in den 1980er-Jahren entwickelte Cochlea-Implantat gilt als entscheidender medizinischer Durchbruch. Was aber gab es vor dieser Hightech-Hörprothese? Die Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH) präsentiert in der Ausstellung «Hören verstehen» zahlreiche Exponate und Illustrationen aus der Zeit von 1800 bis zur Gegenwart. Ein besonderes Ausstellungsstück ist die Volta-Säule, die vor mehr als 200 Jahren Taubheit heilen sollte. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts bewarben Anzeigenblätter Ohrensalben und -öle. Später wurde das Hören mit den Zähnen ein Thema und viele Kurpfuscher verdienten gut an kuriosen Heilmitteln bis ins 20. Jahrhundert hinein. Mit eindrucksvollen und witzigen Illustrationen zeigen gehörlose Künstler und Künstlerinnen von heute, wie zäh sie für ihre Art zu kommunizieren und für ihr Recht, in unserer Gesellschaft gleichberechtigt zu leben, kämpfen mussten.

«Hören verstehen»

Ort: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik
Zürich, Schaffhauserstrasse 239, 8057 Zürich
Dauer: 30. Oktober 2013 bis 24. März 2014
Öffnungszeiten: Mo. – Fr., 10 – 12 und 14 – 16 Uhr



visuell Plus

Nr. 12 - Dezember 2013/Januar 2014

SGSV-FSSS Geschäftsstelle:

SGSV-FSSS Geschäftsstelle
Oerlikonerstrasse 98
8057 Zürich
Vermittlung für Hörende: 0844 844 071
Telescrit: 044 312 13 90
Fax: 044 312 13 58
info@sgsv-fsss.ch
www.sgsv-fsss.ch

Geschäftsleiter:

Roman Pechous (hö)
r.pechous@sgsv-fsss.ch
Telefon: 044 312 13 93
Im Büro: Dienstag bis Freitag

Leiter Leistungssport/Nachwuchs:

Timo Glanzmann (gl)
t.glanzmann@sgsv-fsss.ch
Telefon: 044 312 13 93
Im Büro: Montag bis Donnerstag

Sachbearbeiterin

Daniela Grätzer (gl)
d.graetzer@sgsv-fsss.ch

Adresse der Redaktion

SGSV-FSSS Sekretariat
Brigitte Deplat (hö)
Unterer Hof 13
9104 Waldstatt
b.deplat@sgsv-fsss.ch
Telefon/Scrit: 071 352 80 10
Fax: 071 352 29 59

Bürozeiten:

Montag – Freitag: 07.30 – 11.30
Dienstag: 13.30 – 17.30

Sportredaktion:

Roman Pechous
redaktion@sgsv-fsss.ch
Telefon: 044 312 13 93
Fax: 044 312 13 58

Präsidentenkonferenz SGSV-FSSS

Die Präsidentenkonferenz vom Samstag, 5. Oktober 2013 in Ittigen bei Bern stand unter dem Zeichen der Exekutivratswahlen kommenden Jahr.

Text: Roman Pechous, Foto: Adrian Niederhauser



Die Teilnehmenden trafen sich im Olympiasaal

Morgens um 10.00 Uhr trafen sich die Sportvereine und Sportabteilungen des SGSV-FSSS zur ordentlichen Konferenz. Anstelle von Präsident Martin Risch, welcher nach einer Fussoperation noch rekonvaleszent war, führte Vizepräsident Daniel Cuennet durch den Tag. Die Schwerpunkte am Vormittag lagen auf Jahresprogramm und dem ICSD Kongress in Sofia dieses Jahres. Das ICSD hat einen neuen Präsidenten, Valery Rukhledev, aus Russland. Hinzu kommen folgende Vorstandsmitglieder:

Rebecca Adam, AUS, bisher
David Lanesman, ISR, bisher
Marijo Lusic, KRO, neu
Kang Chen, TPE, neu

Nächstes Jahr finden Exekutivratswahlen statt und der SGSV-FSSS suchte dafür mindestens zwei Wahlkommissare. Mit Ruedi Graf und Rolf Kyburz stellten sich zwei ausgewiesene Kenner der Gehörlosengemeinschaft in der Schweiz zur Verfügung.

Sportlich gibt es nächstes Jahr verschiedene Höhepunkte. So findet am 11./12. Januar 2014 das Qualifikationsturnier in Bern statt für die Futsal EM 2014. Dabei trifft das Herren Nationalteam auf Aserbaidschan, Belgien und Finnland. Am Samstag, 15. Februar 2014 wird der 1. Winter Breitensporttag in Engelberg durchgeführt. Am 21. Juni 2014 trifft man sich dann zum dritten Mal für den Sommer Breitensporttag in Magglingen und vom 1. bis 6. September 2014 organisiert der SGSV-FSSS die 7. Badminton Europameisterschaft in Genf.

Am Nachmittag teilte sich das Plenum dann in zwei Gruppen auf. Die Sportabteilungen trafen sich zum Leiter- und Trainer Meeting und die Sportvereine diskutierten über die verschiedenen Strukturen (Verband/Vereine) und tauschten sich über die Futsal Schweizermeisterschaft aus.

Die nächste Präsidentenkonferenz findet am **Samstag, 4. Oktober 2014** in Ittigen/BE statt. ■

Emotionen, Spannung und Dramatik pur

Der Finaltag der Futsal SM 2013 hätte nicht spannender sein können. Am 19. Oktober 2013 fand in Wettingen der Finaltag der diesjährigen Futsal SM statt.

Text: Timo Glanzmann, Fotos: Birol Kayikci



Sieger Herren United DC



Sieger Damen GSC Aarau

Kategorie Herren Spiel um 3. Pl.:
GSC Aarau – GSC Bern 6:5 (2:3)

Kategorie Senioren Final:
GSC Aarau – GC St.Gallen 6:5 (4:2)

Kategorie Damen Final:
GSC Aarau – GSV Zürich 3:1 (0:1)

Kategorie Herren Final:
United DC – GSV Zürich 5:4 (2:0)

Schon am Morgen, im Spiel um den 3. Platz in der Kategorie Herren, verlangten sich die beiden Mannschaften GSC Aarau und GSC Bern alles ab. Am Schluss zählte wohl die Erfahrung, welches für das Team aus Aarau sprach und zu einem knappen Sieg reichte.

Im Final der Kategorie Senioren zwischen GSC Aarau und GC St.Gallen konnten die Gastgeber aus Aarau bis zur Halbzeit ein Polster ausbauen. Doch die Ostschweizer kämpften sich nochmals zurück ins Spiel und damit blieb auch dieses Spiel bis zum Schlusspfiff spannend. GSC Aarau konnte erneut den Titel erfolgreich verteidigen.

In der Kategorie Damen kam es zu einer Neuauflage des letztjährigen Finals. Das Team aus Zürich erwischte den besseren Start und überzeugte mit solidem Spielaufbau. Die 2. Halbzeit gehörte aber den Aarauerinnen, welche das Spiel drehten. Es war wohl das spannendste Spiel der Kategorie Damen in den letzten Jahren.

Das letzte Finalspiel des Tages bestritten die Herren. Das neue Team aus dem Tessin spielte gegen den amtierenden Schweizermeister GSV Zürich. Die Tessiner starteten besser ins Spiel. Wie bereits die vorherigen Finalspiele wurde es auch hier spannend, ja sogar dramatisch. Noch 90 Sekunden vor Schluss konnten die Zürcher zum 4:4 ausgleichen, ehe aber die Tessiner kurz darauf zum 5:4 Endresultat trafen.

Das ist Futsal ... das war Dramatik pur und wir danken allen Teams für diese tollen und spannenden Spiele. Wir danken auch dem GSC Aarau Futsal für seine Gastfreundlichkeit. Wir blicken auf eine erfolgreiche Futsal SM 2013 zurück und freuen uns auf die nächste Futsal Meisterschaft! ■

GSV Zürich 1: ein neuer Meister

Am Samstag, 9. November 2013 fand in Herrliberg/ZH die 11. Unihockey Schweizermeisterschaft statt. GSC Bern 1 konnte seinen Titel vor zahlreichem Publikum nicht verteidigen.

Text: Roman Pechous, Foto: Birol Kayikci



GSV Zürich 1 Sieger

Es waren sechs Teams mit von der Partie: GSV Zürich 1, GSC Bern 1, GSC Bern 2, GS Olten, GSKV Winterthur, GSV Zürich 2. Der GSV Zürich 1 und der GSC Bern 1 gewannen beide in der Vorrunde 4 Spiele und trennten sich unentschieden. Dahinter klassierte sich GS Olten und GSC Bern 2. Diese 4 Teams spielten in den Halbfinals, Erster gegen

Vierter und Zweiter gegen Dritter. GSV Zürich 1 und GSC Bern 1 gewannen das Halbfinal mit klar.

Im Spiel um Platz 5 schlug der GSV Zürich 2 den GSKV Winterthur mit 4:2. Am Anfang war es spannend und nach dem Seitenwechsel spielte der GSV Zürich besser und gewann das Spiel verdient.

Im Spiel um Platz 3 setzte sich Olten gegen GSC Bern 2 klar mit 4:1 durch. In der Vorrunde trennten sich die beiden Teams noch 3:3. Olten gewann somit die Bronzemedaille!

Das Finalspiel zwischen den beiden besten Teams war sehr spannend. Zur Pause stand es noch 3:2, doch danach waren die Zürcher stärker und schlugen die Berner mit 5:2. Dies auch dank dem Finnen Pekka Lääkäri, welcher auch Torschützenkönig wurde. GSV Zürich 1 ist neuer Schweizermeister! Gratulation!

Ein herzliches Dankeschön an den Gastgeber GSV Zürich für einen interessanten Meisterschaftstag!

Zwischenrangliste nach der Vorrunde:

1. GSV Zürich 1	5	24:5	18
2. GSC Bern 1	5	18:3	18
3. GS Olten 1	5	12:12	7
4. GSC Bern 2	5	9:15	7
5. GSV Zürich 2	5	4:16	1
6. GSKV Winterthur	5	4:20	1

Halbfinal:

GSV Zürich 1 – GSC Bern 2 8:1

Halbfinal:

GSC Bern 1 – GS Olten 11:2

Spiel um Platz 5:

GSV Zürich 2 – Winterthur 4:2

Spiel um Platz 3:

GSC Bern 2 – GS Olten 1:4

Final:

GSV Zürich 1 – GSC Bern 1 5:2 ■

Thomas Deschenaux gewinnt einen Pokal

Jedes Jahr im Sommer findet die 33. Einzel Schweizermeisterschaft Tennis der Gehörlosen statt. Dieses Jahr mussten wir es aufgrund zu weniger Anmeldungen auf den 28. September 2013 verschieben.

Text und Foto: Traugott Läubli

Dieses Mal haben sich 8 Herren und 2 Damen angemeldet. Die Meisterschaft für die Damen wurde daher nicht durchgeführt.

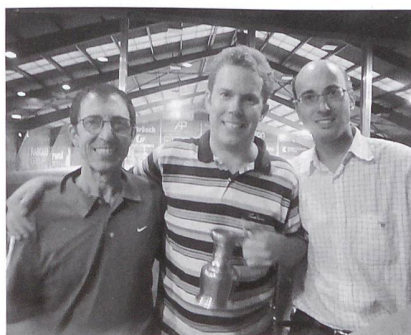
Wir trafen auf einen alten Bekannten. Patrick Niggli spielte wieder nach sechs Jahren Unterbruch (Vaterschaft). Ansonsten trafen sich wieder dieselben Spieler wie in den letzten Jahren. Es wäre schön, wenn noch einige mehr mitmachen würden.

Bei schönem Wetter mussten wir in der Halle in Bulle im Kanton Freiburg spielen. Das Finalspiel endete mit einem Sieg für Thomas Deschenaux mit 6:2, 6:0 gegen den Winterthurer Mario Attanasio. Thomas holte damit zum vierten Mal den Einzelmeistertitel. Bravo Thomas! Titelverteidiger Philipp Steiner verlor in der 1. Runde gegen Thomas Deschenaux nach einem harten Kampf. Über zwei Stunden haben beide alles gegeben.

Im kleinen Final besiegte der Patrick Niggli den Oldtimer Hanspeter Jassnik mit 6:7, 6:1, 1:0 (10:8).

Resultate und Fotos siehe Homepage www.sgsv-fsss.ch

Die Doppelmeisterschaft findet am **Samstag, 23. November 2013** im Kanton Bern statt. Wir freuen uns auf zahlreiche Teilnehmende!



Das Siegerbild mit links Mario Attanasio, Thomas Deschenaux, Patrick Niggli

Schlussrangliste:

1. Thomas Deschenaux, AS Vaudois
2. Mario Attanasio, GSKV Winterthur
3. Patrick Niggli, AS Vaudois
4. Hanspeter Jassnik, GSC Bern
5. Philipp Steiner, GSC Bern
6. Traugott Läubli, GSV Zürich
7. Joseph Piotton, GSC Bern
8. Giovanni Palama, AS Vaudois ■

FUTSAL

Programm: Qualifikations- turnier für die Futsal EM 2014

Sporthalle Wankdorf
Papiermühlestrasse 91
3014 Bern

Samstag, 11. Januar 2014

- 09.00 Belgien – Aserbaidschan
11.00 **Schweiz** – Finnland
16.00 Finnland – Belgien
18.00 **Schweiz** – Aserbaidschan

Sonntag, 12. Januar 2014

- 08.00 Aserbaidschan – Finnland
10.00 Belgien – **Schweiz**

Die ersten beiden Teams qualifizieren sich für die Futsal EM vom 14. bis 22. November 2014 in Sofia/BUL.

Mehr Infos unter www.sgsv-fsss.ch

1. Winter Breitensporttag

Der SGSV-FSSS organisiert am **Samstag, 15. Februar 2014** zum 1. Mal einen Winter-Breitensporttag für Gehörlose, Schwerhörige, CI-Träger und Hörende, ob Jung oder Alt, in **Engelberg/OW**.

Alle können mitmachen. Man kann bei vier verschiedenen Sportarten: Ski-Alpin, Snowboard, Langlauf/Schneeschuhenlaufen, Curling oder Funparcours schnuppern und ausprobieren.

Herzlich willkommen und mach mit!
Wir freuen uns auf euer Erscheinen.
Mehr Infos unter www.sgsv-fsss.ch

Schweizermeisterschaft Schiessen 300 m

Am 21. September 2013 trafen sich in Hohenrain die Sport- und Armeeschützen.

Text: Emilia Karlen-Groen, Foto: Richard Kempf



Sieger von Armeewaffen; 2. Platz Liechti Max, 1. Platz Kempf Richard, 3. Platz Perriard André

Manche Zuschauer fragten uns, was der Unterschied zwischen den Sport- und Armeewaffen ist. Während des Wettkampfs schießt der Schütze mit der Sportwaffe ohne Gestütz, während

man bei der Armeewaffe mit Gestütz schießt. Die Koordination sowie Konzentration bei Sportwaffen ist höher als bei Armeewaffen.

Sportwaffen:

Beat Uebersax hat in der letzten Phase zehn Zehner geschossen, was 100 Punkte ergibt. Leider konnte Beat Uebersax den Titelverteidiger Thomas Mösching nicht schlagen. Die übrigen Schützen benötigen noch mehr Training, um ein Spitzenresultat zu erreichen.

Rangliste:

1. Thomas Mösching, GSC Bern 579
2. Beat Übersax, GSC Bern 564
3. Albert Bucher, GSV Zürich 549
4. Jürgen Kirch, ASV Lausanne 543
5. Hanspeter Ruder, GSV Zürich 472

Armeewaffen:

Richard Kempf fieberte mit, als Max Liechti den letzten Schuss abgab. Somit verteidigte Richard Kempf den Titel um 1 Punkt. André Perriard und Roland Philippe aus de Romandie erwischten einen guten Tag und landeten auf dem 3. und 4. Platz.

Rangliste:

1. Richard Kempf, IGSV Luzern 522
2. Max Liechti, GSC Bern 521
3. André Perriard, ASV Lausanne 514
4. Philippe Roland, ASV Lausanne 508
5. Werner Gsponer, IGSV Luzern 496
6. Harald Stäheli, GC St.Gallen 483
7. Sonja Kempf, GC St.Gallen 456

Resultate und Fotos siehe Homepage www.sgsv-fsss.ch. ■

Anfragen, Anmeldungen und Änderungen bei: Daniela Grätzer, SGSV-FSSS Geschäftsstelle, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich, Fax 044 312 13 58, E-Mail: info@sgsv-fsss.ch

DEZEMBER 2013 BIS FEBRUAR 2014

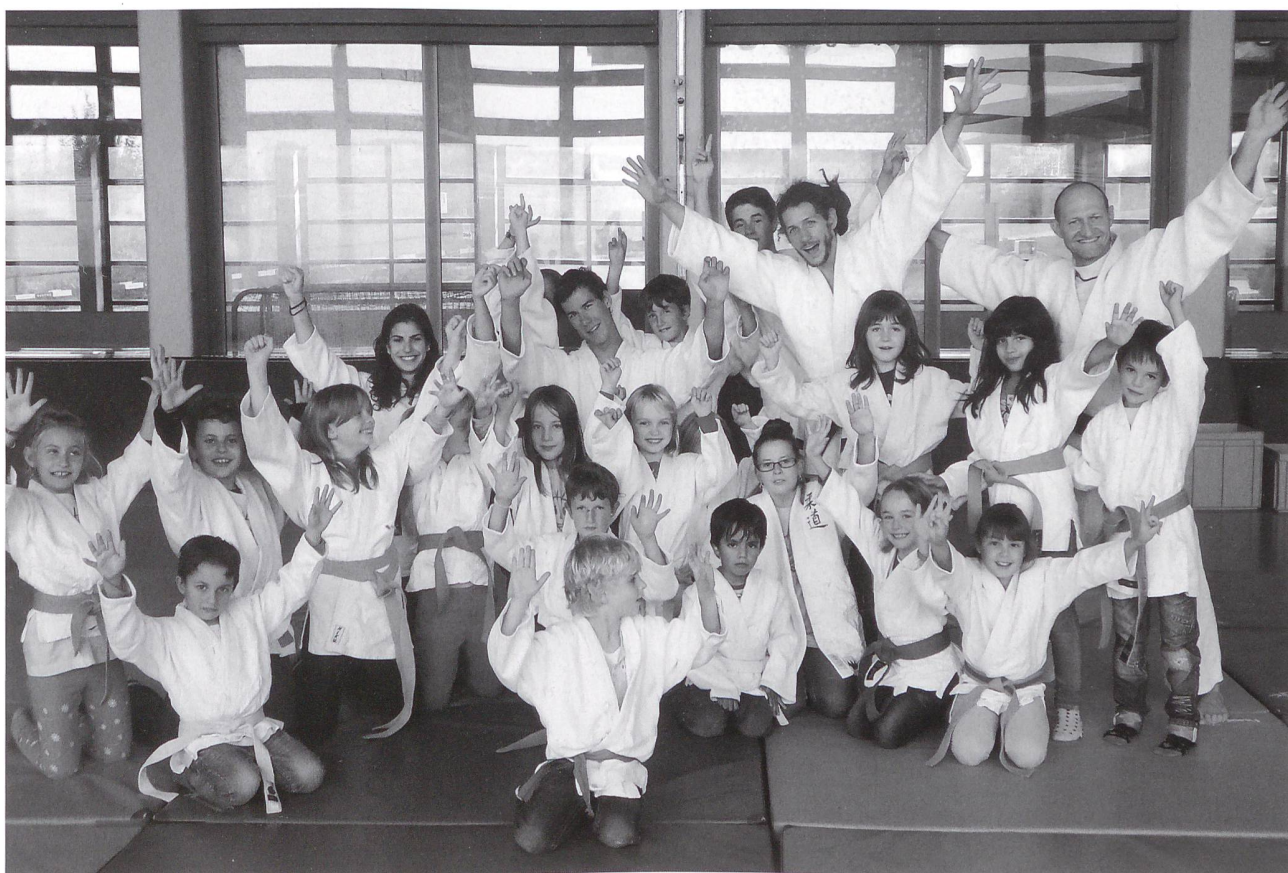
Datum	Organisation	Veranstaltung	Ort
24.-26.01.	Europacup	Europacup Ski Alpin	Ofterschwang/D
15.02.	SGSV-FSSS	1. Breitensporttag Winter	Engelberg/OW
21.-23.02.	Europacup	Europacup Ski Alpin	St. Lamprecht/AUT

Trainingsdaten bitte auf der SGSV-FSSS Homepage abrufen: www.sgsv-fsss.ch. Änderungen vorbehalten!
Siehe auch TXT 771 ohne Gewähr!

SVEHK Elterntagung

Die SVEHK Elterntagung findet am 26. und 27. Oktober 2013 in Sursee statt. Das Wetter spielte dem OL Team am Sonntag einen Streich.

Text und Foto: Roman Pechous



Gruppenbild mit den Kindern

Der SGSV-FSSS übernahm an der diesjährigen Elterntagung der SVEHK zum ersten Mal das Sportangebot. So kamen an beiden Tagen Jugendliche und Kinder bei OL, Judo und Polysport so richtig zum Schwitzen.

Der Samstag präsentierte sich von seiner schönsten Seite. Klar, dass wir deshalb das Judotraining nicht nach draussen verlegt haben. Die beiden Leiter, Jonas Jenzer und Markus Rubin, verstanden

es ausgezeichnet, die Jugendlichen wie auch die Kinder für den Judosport zu begeistern.

Das OL Team mit Leiter Franz Renggli, Carmen Schmied und Manuela Hilfiker durfte draussen die Sonnenstrahlen geniessen und den Jugendlichen ihre Sportart näherbringen. Für die letzten 1½ Stunden waren sie wieder in der Halle mit Roman Pechous. Mit Volleyball und Unihockey fand der Sportnachmittag seinen Abschluss. Am

Sonntagmorgen um 07.00 Uhr steckten Franz Renggli, Othmar Schelbert und Christian Hilfiker den OL Kurs für die Kinder ... und um 08.45 Uhr mussten wir den OL absagen. Es regnete seit Stunden ununterbrochen und wir nahmen die Kinder in die wettersichere Sporthalle. Dort durften sie sich bei verschiedenen Spielen dennoch tüchtig austoben.

Es war ein gelungener Anlass und wir freuen uns schon auf das nächste Jahr! ■

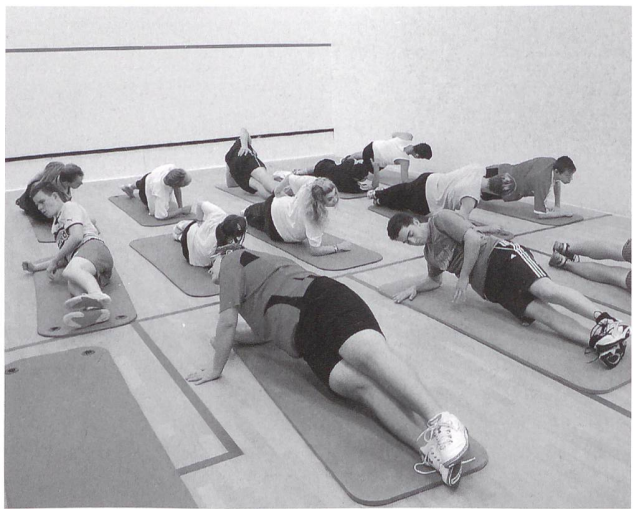
BSFH Sportwoche Fitness/Zumba

Die Jugendlichen der Berufsschule für Hörgeschädigte wurden während der Sportwoche vom 30. September bis 4. Oktober 2013 in Zürich so richtig gefordert.

Bericht: Roman Pechous, Fotos: Fabienne Wyler



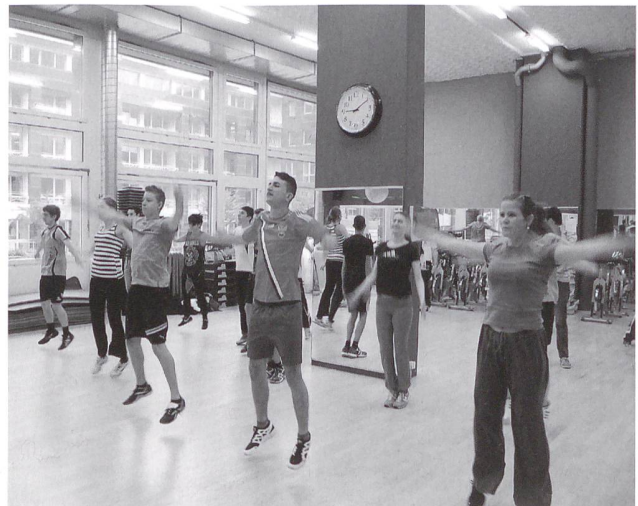
Zumba



Fitness



Kraftübungen



warm-up

Wie viele Muskeln hat der menschliche Körper? Und wie viele davon werden auch regelmässig benutzt? Diese Fragen dürfte sich viele der Teilnehmenden gestellt haben. Auf jeden Fall spürten sie ihre Muskeln auch noch einige Tage nach dem Training bei jeder Bewegung.

Egal ob mit Eigen- oder Zusatzgewicht. Das Training verlangte den Jugendlichen alles ab und der Puls schnellte regelmässig in die Höhe. Aber genau dafür sind die Sportwochen da, um einen Ausgleich zum Schulalltag zu schaffen und um den Kreislauf anzukurbeln.

In diesem Sinne wurde das Ziel mehr als erfüllt und wer weiss, vielleicht gab diese Woche einigen den Ansporn, regelmässig Sport zu treiben. Wir freuen uns auf alle Fälle wieder auf die nächste Sportwoche im Februar 2014. ■

Reformierte Kirche Buchen/BE, Foto: Stephan Coray



GOTTESDIENSTE VOM 16. DEZEMBER 2013 BIS 30. MÄRZ 2014

KATHOLISCHE GEHÖRLOSENGEMEINDEN

Region Aargau

Auskünfte: Gehörlosenseelsorge Zürich, Telefon 044 360 51 51, Email: info@gehoerlosenseelsorgezh.ch, Fax 044 360 51 52, Web: www.gehoerlosenseelsorgeag.ch

Sonntag, 12. Januar 2014, 10.30 Uhr

Katholischer Gottesdienst mit der hörenden Partnerpfarrei in der Kath. Stadtkirche Baden, mit Gebärdensprachdolmetscher/-in

Sonntag, 19. Januar 2014, 15.00 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst, Jahresauftakt, in der St. Sebastians-Kapelle in Baden

Sonntag, 09. Februar 2014, 10.00 Uhr

Katholischer Gottesdienst mit der hörenden Partnerpfarrei St. Peter und Paul, Aarau, mit Gebärdensprachdolmetscher/-in

Sonntag, 09. März 2014, 10.30 Uhr

Katholischer Gottesdienst mit der hörenden Partnergemeinde Katholische Stadtkirche Baden, mit Gebärdensprachdolmetscher/-in

Sonntag, 23. März 2014, 15.00 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst Herz-Jesu Kirche, Lenzburg

Region Solothurn-Bern-Beide Basel

Auskünfte: Ve...e.e.? Verstehen!

Römisch-katholische Gehörlosenseelsorge Solothurn, Bern und beide Basel, Felix Weder-Stöckli, Oberdorfstrasse 23, Postfach 539, 3053 Münchenbuchsee, Telefon 031 869 57 32, E-Mail: felix.weder@kathbern.ch, Fax 031 869 57 05, Natel 078 833 51 01
www.kathbern.ch/gehoerlose.



St.Gallen/Appenzell

Auskünfte: Dorothee Buschor Brunner, Gehörlosenseelsorge, Klosterhof 6b, Postfach 263, 9001 St. Gallen, Email: gehoerlosenseelsorge@bistum-stgallen.ch, Tel. 071 227 34 61, Web: www.gehoerlosenseelsorge-sg.ch, Fax 071 227 33 41

Sonntag, 22. Dezember 2013

Ökumenischer Weihnachtsgottesdienst zusammen mit der evangelischen Gehörlosengemeinde im Grossacker, anschliessend gemeinsames Mittagessen, mit Dorothee Buschor und Pfr. Andrea Leupp

Sonntag, 12. Januar 2014, 09.30 Uhr

Gottesdienst in der Weihnachtszeit in der Schutzengelkapelle am Klosterplatz in St.Gallen, anschliessend Kaffee und Gipfeli im Klosterhof, mit Dorothee Buschor und Pfr. Titus Lenherr

Region Zürich

Auskünfte: Gehörlosenseelsorge Zürich, Telefon 044 360 51 51, Email: info@gehoerlosenseelsorgezh.ch, Fax 044 360 51 52, Web: www.gehoerlosenseelsorgezh.ch

Sonntag, 15. Dezember 2013, 10.30 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst mit dem Gehörlosendorf Turbenthal und den Ortsgemeinden in der ref. Kirche Turbenthal. Mitwirkung des Zürcher Mimenchors und des Gebärdenchores «Singende Hände». Anschl. Apéro zum Abschied des Gehörlosenseelsorgers Peter Schmitz-Hübsch mit Gebärdensprachdolmetscher/-in.

Sonntag, 12. Januar 2014, 10.30 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst zum Jahresauftakt mit anschl. Mittagstisch, Kulturraum Zürich-Oerlikon

Sonntag, 26. Januar 2014, 11.00 Uhr

Katholischer Gottesdienst mit der hörenden Partnerpfarrei, St.Peter und Paul, Zürich (Tramhaltestelle «Werd» der Linie 14 und 9) Gebärdensprachdolmetscher/-in

Sonntag, 09. Februar 2014, 10.30 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst mit dem Gehörlosendorf Turbenthal (S12 bis Winterthur umsteigen S26) Möglichkeit zum Mittagessen!

Samstag, 22. Februar 2014, 16.30 Uhr

Katholischer Gottesdienst mit der hörenden Partnerpfarrei, St.Peter und Paul, Zürich (Tramhaltestelle «Werd» der Linie 14 und 9) Gebärdensprachdolmetscher/-in

Freitag, 07. März 2014, 19.00 Uhr

Ökumenischer Weltgebetstag der Frauen in der hörenden Modellpfarrei St. Peter und Paul in Winterthur, Gebärdensprachdolmetscher/-in

Sonntag, 23. März 2014, 11.00 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst - Fastenopfer Gottesdienst mit dem Hirzelheim und der hörenden reformierten Gemeinde in Regensberg, Mitgestaltung durch die Konfirmanden! Gottesdienst im Schulhaus Regensberg; anschl. Mittagessen (S6 bis Regensdorf-Watt; dann Bus 456 oder S5 bis Dielsdorf dann Bus 593) Gebärdensprachdolmetscher/-in

EVANGELISCHE GEHÖRLOSENGEMEINDEN

Region Bern - Jura - Solothurn

Auskünfte:

Reformierte Kirchen, Bereich Sozial - Diakonie, Altenbergstrasse 66, 3013 Bern, Telefon 031 340 24 24, SMS/Fax 079 300 12 79, E-Mail hbg@refbejuso.ch, Internet: www.refbejuso.ch/hbg

Dienstag, 10. Dezember 2013, 18.00 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst zum Menschenrechtstag Bern, Christkatholische Kirche, Rathausgasse 2 mit Vorbereitungsteam (Sozialdiakon Andreas Fankhauser)

Mittwoch, 11. Dezember 2013, 15.00 Uhr

Gottesdienst mit Abendmahl Bärau, Kapelle der Heimstätte Bärau mit Pfarrerin Susanne Bieler-Arnold

Sonntag, 15. Dezember 2013, 14.00 Uhr

Adventsfeier pro audito Bern, Kirchengemeindehaus Schosshalde, Schosshaldenstrasse 43, mit Vorbereitungsteam (Andacht Susanne Bieler-Arnold)

Montag, 06. Januar 2014, 20.00 Uhr

Gottesdienst mit Abendmahl in Uetendorf, Stiftung Uetendorfberg mit Pfarrerin Susanne Bieler-Arnold

Dienstag, 07. Januar 2014, 14.30 Uhr

Gottesdienst mit Abendmahl in Belp, Wohnheim, Seftigenstrasse 101, mit Pfarrerin Susanne Bieler-Arnold

Sonntag, 12. Januar 2014, 17.00 Uhr

Gottesdienst zum Neuen Jahr in Bern, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Raum Nr. 117 - Elisabeth Bachmann mit dem Team der Hörbehindertengemeinde Bern, Musik Hans Ries

Mittwoch, 22. Januar 2014, 12.30 - 13.00 Uhr

Heiliggeistkirche Bern mit Pfarrerin Susanne Bieler-Arnold. Jeden Mittwoch findet in der Heiliggeistkirche die Veranstaltung «halb eins - Wort, Musik, Stille» statt. Diese Veranstaltung bietet eine halbe Stunde Ruhe, Musik und «Wort» mitten in der Arbeitswoche an. Zu diesem Anlass sind alle ganz herzlich eingeladen.

Montag, 10. Februar 2014, 20.00 Uhr
Gottesdienst in Uetendorf, Stiftung Uetendorfberg mit Sozialdiakon Andreas Fankhauser

Dienstag, 11. Februar 2014, 14.30 Uhr
Gottesdienst in Belp, Wohnheim, Seftigenstrasse 101 mit Sozialdiakon Andreas Fankhauser

Mittwoch, 12. Februar 2014, 18.00 Uhr
Werktagsgottesdienst in Bern, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Raum Nr. 117 - Elisabeth Bachmann mit Sozialdiakon Andreas Fankhauser und Doris De Giorgi

Sonntag, 23. Februar 2014, 13.00 Uhr
Gottesdienst zum Kirchensonntag in Bern, Markuskirche, Tellstr. 35, 3014 Bern mit Vorbereitungsteam (Pfarrerinnen Susanne Bieler-Arnold und Doris De Giorgi) Musik Hans Ries

Region Ostschweiz

Auskünfte: Gehörlosenpfarramt, Oberer Graben 31, 9000 St.Gallen, E-Mail: gehoerlosenseelsorge@ref-sg.ch, Fax 071 227 05 79, Web: www.gehoerlosengemeinde.ch

3. Adventssonntag, 15. Dezember 2013, 11.30 Uhr
Ökumenische Weihnachtsfeier in der evang. Kirche im Restaurant Trauben in Weinfelden. Leitung: Pfr. Ruedi Hofer, Mitwirkende: Inge Scheiber-Sengl mit Gospelchor, anschl. Mittagessen im Restaurant Trauben

4. Adventssonntag, 22. Dezember 2013, 10.45 Uhr
Ökum. Weihnachtsfeier der Gehörlosengemeinde in der evang. Kirche Grossacker in St.Gallen, anschliessend Mittagessen. Leitung: Pfrn. Andrea Leupp, Dorothee Buschor, Mitwirkende: Gospelchor

Stephanstag, 26. Dezember 2013, 14.15 Uhr
Ökum. Weihnachtsfeier der Gehörlosengemeinde in der Regulakirche in Chur anschl. Weihnachtsfeier des Bündner Gehörlosenvereins mit Zvieri im Hotel Freieck. Leitung: Pfr. Ruedi Hofer und Pater Silvio Deragisch

Region Nordwestschweiz

Auskünfte: Reformiertes Gehörlosenpfarramt der Nordwestschweiz, Email: anita.kohler@ref-aargau.ch, Tel./ Fax 061 701 22 45

Sonntag, 15. Dezember 2013, 11.00 Uhr
Adventsfeier der Baselbieter Gehörlosengemeinde im Restaurant Falken, Liestal mit Pfarrerin Anita Kohler

Sonntag, 22. Dezember 2013, 15.00 Uhr
Adventsfeier der Aargauer Gehörlosengemeinde im reformierten Kirchgemeindehaus Baden mit Pfarrerin Anita Kohler und Seelsorger Peter Schmitz-Hübsch

Sonntag, 05. Januar 2014, 10.00 Uhr
Neujahrsgottesdienst mit Abendmahl in der Berchtold-Haller-Stube der Zwinglikirche Grenchen mit Pfarrerin Anita Kohler anschliessend Brunch

Sonntag, 12. Januar 2014, 14.30 Uhr
Neujahrsgottesdienst mit Abendmahl im Kirchgemeindegentrum Breite, Farnsbürgerstrasse 58, Basel mit Pfarrerin Anita Kohler anschliessend Apéro

Sonntag, 19. Januar 2014, 14.30 Uhr
Ökumenischer Neujahrsgottesdienst mit Kommunion in der Sebastianskapelle der kath. Kirche Baden mit Pfarrerin Anita Kohler und Seelsorger Peter Schmitz-Hübsch anschliessend Apéro

Sonntag, 26. Januar 2014, 14.30 Uhr
Neujahrsgottesdienst mit Abendmahl im Kirchgemeindehaus Martinshof, Rosengasse 1, Liestal mit Pfarrerin Anita Kohler anschliessend Apéro

Region Schaffhausen

Auskünfte: Evangelisch-Reformierte Kirche des Kantons Schaffhausen und Gesellschaft der Gehörlosen Schaffhausen

3. Adventssonntag, 15. Dezember 2013, 09.30 Uhr
Gottesdienst in der Kirche Buchthalen an der Büsingerstrasse in Schaffhausen mit Pfarrer Daniel Müller und Gebärdensprach-Übersetzung anschliessender GGS-Weihnachtsfeier.

Sonntag, 16. Februar 2014, 10.00 Uhr
Gottesdienst in der Ref. Dorfkirche in Schleithem mit Pfarrer Heinz Dutler und Gebärdensprach-Übersetzung.

Region Zürich

Auskünfte: Ref. Pfarramt für Gehörlose Zürich, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich. Ref. Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich, E-Mail: gehoerlosenpfarramt.zh@ref.ch, Telefon 044 311 90 89. Pfr. Matthias Müller Kuhn, Tel./Natel Nr. 043 810 82 75, E-Mail: matthias.mueller.zh@ref.ch

Samstag, 14. Dezember 2013, 18.30 Uhr
Adventsgottesdienst, Augustinerkirche Zürich mit Spiel des Zürcher Mimenchors anschliessend Imbiss

Sonntag, 15. Dezember 2013, 10.30 Uhr
Ökum. Gottesdienst, Gehörlosendorf Turbenthal

Mittwoch, 26. Dezember 2013, 17.00 Uhr
Ökum. Gottesdienst und Zusammensein am Stephanstag in der Gehörlosenkirche Zürich

Sonntag, 12. Januar 2014, 10.30 Uhr
Ökum. Gottesdienst mit Gospelchor St.Gallen, Gehörlosenkirche Zürich, anschl. Mittagessen in der Cafeteria

Sonntag, 26. Januar 2014, 10.30 Uhr
Gottesdienst, Gehörlosendorf Turbenthal

Mittwoch, 29. Januar 2014, 12.00 Uhr
Mittagstisch, Ref. Gehörlosenpfarramt Zürich-Oerlikon

Mittwoch, 29. Januar 2014, 14.00 Uhr
Kultur-/Spielnachmittag, Programm noch offen

CHRISTLICHE GEHÖRLOSEN-GEMEINSCHAFT CGG

Gesamtschweizerisch:

Auskünfte: Martina Zingg, Flawilerstrasse 53, 9604 Lütisburg, Email: bibeltreff@cgg.deaf.ch, Telefax 071 931 60 74

Lokalgruppe Bern:

Auskünfte: Markus Münger, Eisenbahnstrasse 41, 3604 Thun, Email: bern@cgg.deaf.ch

Lokalgruppe Zentralschweiz:

Auskünfte: Stephan Muheim, Fax 041 855 12 51, Email: luzern@cgg.deaf.ch

Lokalgruppe St. Gallen:

Auskünfte: Andreas Staub, alte Landstrasse 14, 8580 Hefenhofen, Email: st.gallen@cgg.deaf.ch

Lokalgruppe Thun:

Auskünfte: Andreas von Känel, Telefax 033 671 33 14, Email: thun@cgg.deaf.ch

Lokalgruppe Zürich:

Auskünfte: Joachim Schmid, Christliches Zentrum Silbern, Riedstrasse 3, 8953 Dietikon, Fax 044 885 79 71, Email: zuerich@cgg.deaf.ch

GOTT GEHÖRLOS GEMEINSCHAFT

Eine Geschichte zu Weihnachten:

Die vier Kerzen



Vier Kerzen brannten am Adventskranz. Es war ganz still. So still, dass man spürte, wie die Kerzen zu sprechen begannen.

Die ersten Kerze seufzte: «Ich heisse Frieden. Mein Licht leuchtet, aber die Menschen halten keinen Frieden, sie wollen mich nicht.» Ihr Licht wurde immer kleiner und verlosch schliesslich ganz.

Die zweite Kerze flackerte und sagte: «Ich heisse Glauben. Aber ich bin überflüssig. Die Menschen wollen von Gott nichts wissen. Es hat keinen Sinn mehr, dass ich brenne» Ein Luftzug wehte durch den Raum und die zweite Kerze verlosch.

Leise und sehr traurig meldete sich die dritte Kerze zu Wort. «Ich heisse Liebe. Ich habe keine Kraft mehr zu brennen. Die Menschen stellen mich auf die Seite.» Und mit einem letzten Aufblitzen war auch dieses Licht ausgelöscht.

Da kam ein Kind in das Zimmer. Es schaute die Kerzen an und sagte: «Aber ihr sollt doch brennen und nicht aus sein!» Und fast fing es an zu weinen. Da meldete sich die vierte Kerze zu Wort. Sie sagte: «Hab keine Angst! So lange ich brenne, können wir auch die anderen Kerzen wieder anzünden. Ich heisse Hoffnung.» Mit einem Streichholz nahm das Kind von dieser Kerze die Flamme und zündete die anderen Lichter wieder an.

Weihnachten steht vor unserer Tür und das Licht möge unsere Augen erfreuen. Die Welt hat den Frieden, den Glauben, die Liebe und die Hoffnung nötig. An Weihnachten brachte Jesus diese Worte in unsere Herzen. Bringen wir diese vier Worte mit unserem Herzen in die Welt und in die Gehörlosengemeinschaft hinein. Denn Gott ist auch Licht (1.Joh 1,5).

Das ganze GGG-Team wünscht allen frohe und besinnliche Weihnachtszeit mit viel Licht im Herzen und ein glückliches neues Jahr.

Doris De Giorgi

SWISS TXT

**Auskünfte und Änderungen
siehe jeweils im Gemeindeblatt
und Teletext 772**

Verantwortliche für den Bereich GGG: Doris De Giorgi

An morgen denken

Es gibt gute Gründe, warum man sich möglichst früh mit dem eigenen Testament befassen sollte: Ohne Testament wird nach dem Ableben gemäss den Gesetzen des Obligationenrechts vererbt. Aber möchte man über seinen Tod hinaus weiterhin Menschen oder Werke berücksichtigen, die uns schon zu Lebzeiten viel bedeutet haben, braucht es ein gültiges Testament (siehe Grafik unten).

Der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS hat zusammen mit Partnerorganisationen aus dem Gehörlosenwesen eine **Legatsbroschüre** herausgegeben. Darin werden auf verständliche Weise die wichtigsten juristischen Aspekte des Testaments erläutert; eine einfach beschriebene Anleitung unterstützt beim Verfassen des Vermächtnisses. Sie können diesen Testament-Ratgeber kostenlos direkt bei uns bestellen.



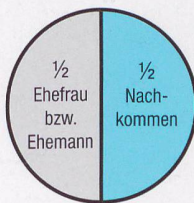
Tel.: 044 315 50 40

E-Mail: spenden@sgb-fss.ch

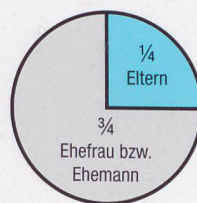
Gesetzliche Erbteile, Pflichtteile und frei verfügbare Quoten

Die verstorbene Person hinterlässt die Ehefrau bzw. den Ehemann und Nachkommen:

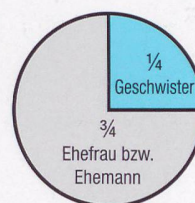
Gesetzliche Erbteile (ohne Testament oder Erbvertrag)



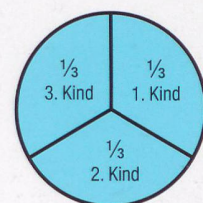
Die verstorbene Person hinterlässt die Ehefrau bzw. den Ehemann und ihre Eltern:



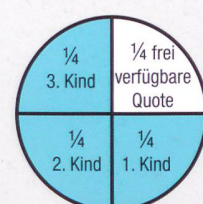
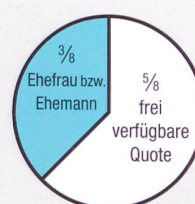
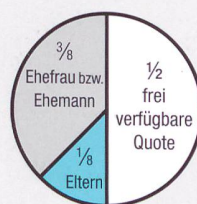
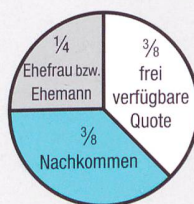
Die verstorbene Person hinterlässt die Ehefrau bzw. den Ehemann und Geschwister:



Die verstorbene Person war verwitwet oder geschieden und hinterlässt drei Kinder:



Pflichtteile und frei verfügbare Quote



Der SGB-FSS finanziert sich zu zwei Dritteln durch Spenden. Tragen auch Sie über das Leben hinaus dazu bei, dass unsere Arbeit für Kinder und Jugendliche auch in Zukunft gesichert ist.
Herzlichen Dank!



S. 23



S. 32



S. 37



SGB-FSS
Schweizerischer
Gehörlosenbund

Schweizerischer Gehörlosenbund SGB-FSS

Redaktion visuell Plus
 Oerlikonerstrasse 98
 8057 Zürich

Telefon: 044 315 50 40
 Telescrit: 044 315 50 41
 Fax: 044 315 50 47
 ViTAB: +41 44 500 38 50
 E-Mail: visuellplus@sgb-fss.ch
 www.sgb-fss.ch